Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 100. Dienstag, den 22. August 1911. 39. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Frankenberg wohlauf!

Ein Lebenszeichen des Geretteten.

Nachdem schon aus englischer Quelle gemeldet worden war, daß die im Caprivizipfel operierende Kolonne des Distriktschefs v. Frankenberg wohlauf sei, kommt von ihm selbst jetzt die erste direkte Mitteilung, die die Nachricht bestätigt, daß er selbst lebt und daß auch seine Kolonne größere Verluste nicht zu beklagen hat. Die von halbamtlicher Seite verbreitete Meldung hat folgenden Wortlaut:

Aus Deutsch-Südwestafrika ist soeben eine Drahtmeldung des Gouverneurs eingetroffen, wonach Distriktschef von Frankenberg aus Livingstone seine unversehrte Rückkehr von der bekannten Expedition telegraphisch angezeigt hat. Von Verlusten seiner Kolonne ist in der Meldung von Frankenbergs nichts erwähnt.

Die Expedition nach dem Caprivizipfel.

Die geplante Expedition in den Caprivizipfel, die nicht allein zur Rettung des Distriktschefs v. Frankenberg und seiner Kolonne, die sich glücklicherweise wohlauf befindet, sondern auch zum Entsatz der Polizeistation Kuringkuru und der Mission Niaugau entsandt worden ist, hat naturgemäß nach den eingetroffenen südwestafrikanischen Zeitungen im Schutzgebiet erhebliche Beunruhigung hervorgerufen. Es wurde dort bereits von der Aufrollung der Ovambofrage gesprochen. Diesen Gerüchten tritt der Gouverneur Dr. Seitz mit allem Nachdruck in einer Erklärung entgegen, die im „Südwestboten" veröffentlicht wird. In ihr wird gesagt, die sogenannte Ovambofrage sei für das Gouvernement lediglich eine Arbeiterfrage. Das Gouvernement denke ebensowenig wie das Kolonialamt an irgendeine kriegerische Auseinandersetzung mit den Ovambos. Eine solche wäre das Verkehrteste, was geschehen könnte. Das Ovamboland sei für das Schutzgebiet als Arbeiterreservat von höchster Bedeutung. Die Arbeiterzufuhr von dort stören oder hindern, was durch eine militärische Expedition geschehen würde, hieße nur die Entwicklung unseres arbeiterarmen Schutzgebietes gefährden. Das Gouvernement lege deshalb höchsten Wert darauf, daß alles vermieden werde, was irgendwie die Ovambostämme beunruhigen könnte. Aus diesem Grunde werde auch die Sperre des Ovambolandes aufrecht erhalten.

Deutschland.

— **In den nächsten Wochen** werden die Vorarbeiten für die Zusammenstellung des gesetzgeberischen Materials für die nächsten Tagungsabschnitte der Parlamente abgeschlossen werden. Die Zahl der Vorlagen, die innerhalb der Ressorts vorbereitet werden, ist ziemlich umfangreich, jedoch steht erst bei einigen dieser Vorlagen fest, daß sie den Parlamenten bereits im Winter unterbreitet werden sollen. Dem alten Reichstage werden nur solche Vorlagen noch zugehen, die einer dringenden Verabschiedung bedürfen, so der Entwurf über die Verlängerung des deutsch-englischen Handelsprovisoriums, der japanische Handelsvertrag und einige kleine Vorlagen. Das Material, das für den preußischen Landtag vorbereitet wird, besteht aus folgenden Entwürfen: Das umfangreiche Wassergesetz mit dem Fischereigesetz, die neuen Steuervorlagen, das große Werk der Verwaltungsreform, Entwürfe über die Aufhebung resp. Neuorganisation von Generalkommissionen, ein Fideikommißgesetz, ein Fürsorgeerziehungsgesetz, ein Wohnungsgesetz, ein Parzellierungsgesetz für Posen und Schlesien, ein Entwurf betreffend die Anlagen der preußischen Sparkassen, eine Novelle zum Kommunalabgabengesetz, eine Novelle zur Abänderung des Beamtendisziplinargesetzes durch Wiederaufnahme des Verfahrens, ein Entwurf zum Schutze frühgeschichtlicher Denkmäler und betreffend die Ausgrabungen und Funde von Altertümern, ein Entwurf über arbeitsscheue Unterhaltungspflichtige, ein Entwurf über die Regelung der Verhältnisse bei privaten Bergwerksbesitzern, das Schleppmonopolgesetz für die neuen Wasserstraßen und kleinere Vorlagen.

— **(Die Flieger im Kaisermanöver.)** Auf Grund von Mitteilungen der zuständigen Stelle ist die Inf. jetzt in der Lage, die Anzahl der Flugapparate zu nennen, die am Kaisermanöver teilnehmen werden. Die gesamte Anzahl für beide Manöverparteien ist auf acht Flugapparate festgesetzt worden. Es wird jedoch darüber strengstes Stillschweigen gewahrt, ob es sich um Ein- oder Zweidecker handelt, ferner darüber, welche Systeme den einzelnen Manöverparteien zugeteilt werden. Auch die Zahl der den einzelnen Parteien zugeteilten Flugapparate wird nicht bekanntgegeben. Die Gründe für diese Maßnahmen sind folgende: Durch das Verschweigen aller in Betracht kommenden Einzelheiten der Verwendung der Flugapparate im Manöver soll verhütet werden, daß eine der beiden Parteien vorzeitig Kenntnis davon erhält, wieviel Flugapparate und welche Systeme dem Gegner zur Verfügung stehen. Durch die Kenntnis dieser Tatsachen würden die Entschließungen der Parteien und die Verwendungsart der Flugapparate vielleicht beeinflußt werden können, was unter allen Umständen vermieden werden muß. Die Verwendung der Flugapparate soll streng kriegsgemäß sein.

— **(Zur Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes.)** Eine für die Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes prinzipiell wichtige Entscheidung hat letzthin das Oberverwaltungsgericht gefällt, indem es entschied, daß nur Rektoren, nicht auch Hauptlehrer zum Bezug der Amtszulage von 700 Mk. berechtigt sind. Der § 24 des Lehrerbesoldungsgesetzes, um dessen Auslegung es sich in dem Streite handelt, bestimmt in seinem ersten Teile: „Die Leiter von Schulen mit 6 und mehr aufsteigenden Klassen erhalten eine pensionsfähige Amtszulage von mindestens 700 Mk. jährlich".

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Deutsch-tschechische Straßentumulte.)** Anläßlich des Zapfenstreiches am Vorabend des Geburtstages des Kaisers Franz Josef kam es am Donnerstag in Olmütz zu Straßentumulten zwischen Tschechen und Deutschen. Die Tschechen, die in der Minderheit waren, provozierten die Deutschen, indem sie während des Ständchens, das Militärmusiker vor dem Hause des Bürgermeisters darbrachten, ein tschechisches Hetzlied anstimmten. In wenigen Minuten kam es zu einem Handgemenge. Polizei machte durch ihr Einschreiten dem Streit ein Ende. Mehrere Personen wurden leicht verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Frankreich.

— **Französische Unfreundlichkeiten** gegen Deutschland sind mit Bezug auf Elsaß-Lothringen nichts Seltenes. Befremden mußte es jedoch erregen, daß eine so hervorragende Persönlichkeit, wie der Akademiker und Professor Lavisse und noch dazu bei einer Preisverteilung in den Gemeindeschulen erklärte, daß Elsaß-Lothringen sich den Gesetzen und Sitten Deutschlands nicht unterwerfen wolle und daß Frankreich nicht achtlos bleiben könne, wenn Elsaß darunter leide, nicht mehr französisch zu sein. Der Gelehrte nannte Elsaß-Lotringen das Sühneopfer der Niederlage Frankreichs und meinte, daß zwischen diesem und Deutschland wahre Freundschaft niemals möglich sei.

— **(Absage der französischen Herbstmanöver?)** Auf die Anfrage eines Berichterstatters, ob es wahr sei, daß die großen Herbstmanöver abgesagt werden sollten und daß diese Maßnahme mit den deutsch-französischen Verhandlungen in Zusammenhang stehe, erwiderte der Kriegsminister: In dieser Hinsicht unruhig zu erscheinen, erscheint mir ungerechtfertigt. Diese Gerüchte haben mit der auswärtigen Politik nichts zu tun. Was uns Anlaß dazu gibt, ist der Umstand, daß gegenwärtig in dem Departement, in dem die großen Herbstübungen stattfinden sollen, stark die Maul- und Klauenseuche herrscht, so daß man in militärischen Kreisen daran denken muß, die großen Uebungen abzuändern und die einzelnen Armeekorps in ihren Bezirken manöverieren zu lassen. Solche Maßnahmen würden aber erst drei bis vier Tage vor den großen Manövern getroffen werden.

— **(Die Fahnenangelegenheit in Aix-les Bains.)** Ueber die Fahnenangelegenheit von Aix-les Bains wird noch folgendes berichtet: Der Mann, welcher die deutsche Fahne von dem Restaurant herabriß, ist ein Schuhwarenfabrikant aus Nancy namens Bernot. Die Zuschauer klatschten ihm dabei Beifall zu und Bernot ließ von der Zigeunerkapelle des Restaurants die Marseillaise spielen. Darauf fuhr er mit seinen Freunden im Automobil davon und nahm die Fahne mit. Die Polizeibehörde und die Präfektur leiteten im Auftrage des Ministeriums des Innern sofort eine Untersuchung ein. Bernot, welcher von dem Polizeikommissar von Aix-les Bains verhört wurde, erklärte, daß er in plötzlicher Erregung gehandelt habe, daß er seine Handlungsweise tief bedauere und bereit sei, alle Entschuldigungen auszusprechen, die man von ihm verlangen sollte. Die Fahne mit der zerbrochenen Stange wurde beschlagnahmt und der Staatsanwaltschaft von Chambery übergeben.

— **(Ein französischer Erfolg im Wadai.)** In dem innerafrikanischen Gebiet, in dem die französischen Kolonialtruppen in neuester Zeit wiederholt ernste Schlappen erlitten haben, ist ihnen jetzt nach einer Pariser Depesche in einem anscheinend größeren Gefecht der Sieg beschieden gewesen. „Le Journal" meldet: Eine französische Truppenabteilung unter Führung des Hauptmanns Chauvelot hat dem Stamme der Dudurah am 29. Juni bei Solotane im Wadailand eine schwere Niederlage beigebracht. Die Wadaileute ließen 130 Tote zurück, die Franzosen hatten zwei Verwundete. Der Sultan ist geflüchtet.

Rußland.

— **Der jüngste russische Dreadnought** für die Schwarze-Meer-Flotte kostet 58 Millionen Mk. Die Schiffsbaukommission fordert, daß nicht sämtliche Neubauten derselben Firma übertragen würden, offenbar weil sie Unterschleife und Uebervorteilungen daraus befürchtet; weitere drei Riesenpanzer mit einer Wasserverdrängung von 22 000 Tonnen wurden daher auf Beschluß des Ministerrats anderen Firmen in Bestellung gegeben.

Persien.

— **Die Gemahlin des Exschah** von Persien, die sich in Baden bei Wien aufhält, glaubt nicht, daß der Exschah ermordet wurde. Sie hat ganz neue Nachrichten erhalten, daß es ihm gut geht und daß dort, wo er sich aufhält, alles ruhig ist.

Westfalen u. Rheinland.

Woran sterben die Bergleute?

Kamen, 22. August. Einen interessanten Ueberblick über die Todesursachen beim Ableben aktiver und invalider Bergleute gewähren die statistischen Tafeln im zweiten Teile des Verwaltungsberichts des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum. Es ergibt sich daraus zunächst, daß im Berichtsjahre 1910 bei einer mittleren Belegschaft von 351 188, über die der Allgemeine Knappschaftsverein verfügte, insgesamt 2097 aktive Mitglieder gestorben sind. Unter Hinzurechnung der Invaliden stellt sich die Zahl der Todesfälle auf 3599. Unter den Todesursachen nehmen, wie es bei der Gefährlichkeit des Bergwerksbetriebes nur erklärlich ist, die „äußeren Einwirkungen im Betriebe", also die Unfälle, die erste Stelle ein. Es entfallen darauf 754 Todesfälle; das ist stark ein Fünftel der Gesamtziffer und mehr als ein Drittel aller Todesfälle der aktiven Mitglieder. In 149 Fällen war der Tod durch Quetschungen und Zerreißungen, in 177 Fällen durch Knochenbrüche des Schädels verursacht worden. In der letzteren Ziffer spricht sich die außerordentliche Gefährlichkeit des Stein- und Kohlenfalles im Bergwerksbetriebe aus. Nach den Unfällen kommen der Häufigkeit nach die Krankheiten der Respirationsorgane in Betracht; ihnen fielen 707 Knappschaftsmitglieder zum Opfer, und unter diesen waren allein 398, die der Lungenentzündung erlagen. An dritter Stelle stehen mit 604 Todesfällen die Infektionskrankheiten, Zoonosen und Schmarotzerkrankheiten. Den Löwenanteil hat hier die Lungentuberkulose, auf deren auch sonst recht schuldbeladenes Konto 486 Todesfälle von Knappschaftsmitgliedern entfielen. Krankheiten des Gefäß-Systems führten bei 411 Mitgliedern zum Tode. Meist kamen dabei Herzerkrankungen in Betracht und zwar war der Herzschlag in 253 Fällen die Todesursache. An Störungen der Entwicklung und Ernährung starben 394 Knappschaftsmitglieder, unter ihnen 195 an bösartigen Neubildungen (Krebs usw.) und 170 an Altersschwäche. Unter den äußeren Einwirkungen außerhalb des Betriebes, die in der Statistik mit 155 Todesfällen aufgeführt sind, stehen Ersticken, Erhängen, Erschießen, Ertränken usw. obenan, nämlich mit 136 Fällen. In kurzen Abständen folgen dann die Krankheiten des Verdauungsapparats mit 152 (Blinddarmentzündung war nur 19mal die Todesursache), und die Krankheiten der Geschlechts- und der Harnorgane mit 91 bezw. 69 Todesfällen. Vergiftungen brachten 14 Knappschaftsmitgliedern den Tod, Krankheiten des Blutes und der blutbildenden Drüsen 11, Krankheiten der Haut und des Zellgewebes 10, Krankheiten der Knochen, Knorpel und Gelenke 6, Krankheiten der Muskeln (Muskelrheumatismus) und Krankheiten des Ohres je einem Mitgliede, während sonstigen Krankheiten zwei Mitglieder erlagen.

*

Die Wanderlagergefahr.

Kamen, 22. Aug. Bekanntlich liegt dem preußischen Abgeordnetenhause ein Antrag vor, der dahin lautet, für den Betrieb eines Wanderlagers eine besondere Erlaubnis einzuführen. Diese Erlaubnis soll nur erteilt werden, wenn für die Errichtung eines Wanderlagers an dem Orte, wo es errichtet werden soll, ein Bedürfnis vorhanden ist. Nachdem sich die Wanderlager beständig vermehren, liegt es zweifellos im Interesse unseres gewerblichen Mittelstandes, wenn für ihre Errichtung möglichst bald der Bedürfnisnachweis beigebracht werden muß. — Der Deutsche Mittelstandsbund, Düsseldorf, schreibt uns hierzu, daß die Wanderlager besonders für den gewerblichen Mittelstand in den kleineren Ortschaften eine ständige Beunruhigung bedeuten. Gewöhnlich vollzieht sich die Errichtung eines Wanderlagers in der Weise, daß einige Tage vor der Eröffnung desselben eine kolossale marktschreierische Reklame inszeniert wird, durch die man das Publikum auf die Vorteile der Wanderlager aufmerksam zu machen sucht. So fand sich z. B. dieser Tage in einer niederrheinischen Stadt folgende

„Verkaufs-Bekanntmachung".

Donnerstag, den . . . und folgende Tage, soll ein enorm großes Lager Herren- und Knaben-Anzüge, Herren-Hosen und Paletots öffentlich an Private zu jedem für mich annehmbaren Gebot verkauft werden. Niemand versäume diese günstige Gelegenheit. Der Massenverkauf findet statt im Saale des Herrn . . . . Die Waren werden zu jedem für mich annehmbaren Gebot verkauft. Verkaufszeit von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends, Sonntags geöffnet von 11 bis 2 Uhr mittags. Lade geehrte Kaufliebhaber hierzu höflichst mit dem Bemerken ein, daß die Ware sämtlich neu, sehr gut gearbeitet und, um weitere Transportunkosten zu ersparen, zu jedem annehmbaren Gebot verkauft wird. Der Unternehmer: . . . .

Jedermann muß zugeben, daß ein solches Inserat dem ansässigen Detailhändler die schwersten Nachteile bereitet. Die bestehenden gesetzlichen Maßnahmen gegen den unlauteren Wettbewerb bieten durchaus keine Möglichkeit, dem Uebelstande zu begegnen. Es ist im geschäftlichen Verkehr durchaus nicht üblich, ein „großes Lager" „öffentlich an Private" „zu jedem annehmbaren Gebot" und noch dazu „um weitere Transportunkosten zu ersparen", durch besonderen „Unternehmer" zum Verkaufe anzubieten. Es würde also eine Zuwiderhandlung gegen § 1 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb vorliegen. Hiernach könnte auf Unterlassung und Schadenersatz geklagt werden. Praktisch käme dabei aber so viel wie nichts heraus, denn die Nachweisung des Schadenersatzes kann direkt für ausgeschlossen bezeichnet werden, und die Klage auf Unterlassung würde viel zu spät kommen, selbst wenn man sich des Mittels einer einstweiligen Verfügung bedient. Das Wanderlager bleibt nur einige Tage am Platze.

Wie stark aber die volkswirtschaftlichen Schäden der Wanderlager sind, soll hier nur gestreift werden. Die Wanderlager haben fast stets nur den Zweck, das Publikum zu täuschen, indem sie durch den Verkauf von billigeren, aber schlechteren Ramschwaren den Anschein erwecken, daß es sich bei ihnen um „besonders günstige Angebote" handle. Aus diesem Grunde fühlt sich vor allem die arbeitende Bevölkerung zu den Wanderlagern hingezogen. Liegt schon darin eine äußerst schwere Gefahr für unser gesamtes Wirtschaftsleben, so wird dieselbe dadurch noch vergrößert, daß in der Mehrzahl von Fällen, wo die Käufer ihren Bedarf in einem Wanderlager decken, ein Bedürfnis nach den feilgebotenen Waren gar nicht vorhanden ist. Die Wanderlager sind, wie sich hieraus ganz deutlich ergibt, eine Krankheit unseres gesamten Wirtschaftskörpers. In ihnen kommt so recht die Sucht zum Ausdruck, das geschäftliche Tätigkeitsfeld abzugrasen, ohne Rücksicht auf das Publikum, ohne das geschäftliche Verantwortlichkeitsgefühl, das jeder Detaillist heute hat und im Interesse seiner eigenen Existenz haben muß. Man muß es daher als eine rettende Tat betrachten, wenn es gelingt, die Gefahren der Wanderlager durch Einführung des Bedürfnisnachweises endlich zu beseitigen.

*

* **Kamen,** 22. August. **(Verschiedenes.)** Aus der Statistik des **Sparwesens in Deutschland** ergibt sich die merkwürdige Tatsache, daß die Höhe des Zinsfußes, der im Durchschnitt zwischen 3,06 3,28 Prozent schwankt (den niedrigsten hat Berlin, den höchsten die Provinz Schleswig-Holstein) ohne jede Wirkung auf die Zahl der Sparer ist. Auf je 100 Einwohner kamen (1908) in den einzelnen Provinzen: Posen 13,2 Sparkassenbücher, Ostpreußen 14,2, Westpreußen 17,6, Rheinprovinz 25,8, Westfalen 26,3, Schlesien 29,0, Hessen-Nassau 32,0, Pommern 32,8, Berlin 37,0, Brandenburg 37,8, Schleswig-Holstein 38,0, Hohenzollern 40,0, Hannover 40,6, Sachsen 45,7 Sparkassenbücher. Hiernach kommen in der Provinz Posen auf 100 Einwohner die wenigsten Sparkassenbücher, obgleich dort der Zinsfuß im Durchschnitt hoch ist (3,61 Prozent), die meisten Sparer dagegen in der Provinz Sachsen, trotz des durchschnittlich niedrigen (3,09 Prozent) Zinsfußes.

Aus Anlaß des durch die außergewöhnliche Hitze und Dürre herbeigeführten schlechten Ausfalls der Futtermittelernte hat der Minister der öffentlichen Arbeiten für den Gesamtbereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen wäh-

---

Und dann war sie langsam das Promenadendeck rundum geschritten. Wie seltsam das war! So still und stumm alles um sie her. Sie ganz allein auf dem weiten Schiff. Nur ein Schiffsjunge ging sie leicht und sicher. Die Gräfin war Mitas Gang schwer und schleppend, heute ging sie leicht und sicher. Die Gräfin Mita stürzte haltlig vorwärts. Er sollte sie hier auf Deck nicht mehr finden. Seinetwegen, um ihm zu entgehen, war sie zurückgeblieben, und nun kehrte er wieder, heute, wo sie ganz allein war und er mit der Autorität des Arztes, die

Ueber Bord gelehnt, blickte Mita interessiert auf das kleine Fahrzeug, das an der „Ozeana" anlegte. Wen mochte es bringen? Die Hände, die den grünen Schleier leicht

Islam allerdings weder jetzt, noch künftig in der Lage, da überall die europäischen Kulturstaaten die Bewegung der islamischen Gebiete über-

Die von Muhammed gestiftete Religion, der

Die Verbreitung des Islam.

Muhammed gestiftete Religion, der

cend der Zeit vom 22. August 1911 bis 30. Juni 1912 eine **Ermäßigung der Eisenbahnfrachtsätze für Futtermittel** um 50 Prozent eintreten lassen.

Ein rheinisches Blatt hat mehrere Gutsverwaltungen und landwirtschaftliche Vereine um eine Aeußerung über die **diesjährige Ernte** und die durch die Hitze wahrscheinlich eintretende Futternot befragt. Die Antwort der Herzoglich Arenbergischen Gutsverwaltungen in Recklinghausen: „Die Stoppelfrucht wird keinen besonderen Ertrag bringen, da es zu spät in der Zeit ist. Der Regen kann, falls er jetzt einsetzen sollte, nichts mehr gut machen. Die Qualität ist besser wie in den letzten Jahren, sodaß man mit geringer Menge bedeutend weiter kommt wie in den Vorjahren. Außerdem ist das Heu auch in diesem Jahre noch durch Haferstroh zu ersetzen, da letzteres recht gut ist. Roggen und Weizen sind sehr gut ausgefallen, sowohl in Quantität wie in Qualität, Hafer steht infolge der Kälte im Juni und der dann folgenden großen anhaltenden Dürre sehr unter Mittel, soweit das Korn in Frage kommt, das Stroh dagegen ist, wie eingangs bereits erwähnt, in Qualität gut. Die Hackfrucht gibt voraussichtlich noch einen guten Ertrag, vorausgesetzt, daß der Regen nicht zu lange auf sich warten läßt. Ein gewisser Futtermangel wird auf jeden Fall eintreten und wird gerade hier in der Industriegegend, wo die Bauern ihr Vieh eingestallt haben und mit dem vorrätigen Futter füttern, besonders hervortreten. Die Bauern müssen im Winter dann mit Kraftfutter operieren. Daß man aber von einer allgemeinen Fleischteuerung sprechen sollte, dürfte wohl etwas zu weit gegangen sein. Ebenso darf man wohl das Aufschlagen oder beabsichtigte Aufschlagen der Milchpreise nicht mit der diesjährigen Ernte in Zusammenhang bringen, vielmehr ist den Milchlieferanten die heurige Erntelage ein willkommener Grund, ihre schon seit mehreren Jahren betriebene oder geplante Steigerung zu verfolgen und zum Ziele zu führen. Ein Rückgang der Schweinezüchtung dürfte auch in diesem Winter nicht zu erwarten sein."

(Röstkartoffeln, frisch aus der Erde.) Ein Gegenstück zu den „Bratäpfeln, frisch vom Baum" wird aus landwirtschaftlichen Kreisen mitgeteilt: Die furchtbare Hitze der vergangenen Wochen hat, wie schon mehrfach betont wurde, auf das Wachstum des Gemüses und der Kartoffeln einen sehr schädigenden Einfluß ausgeübt. Besonders die Kartoffeln haben in dem glühend heißen und völlig ausgedörrten Boden furchtbar gelitten. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß an vielen Stellen die Kartoffeln im Erdboden direkt geröstet erscheinen, da die unaufhörliche Hitze und der glühende Acker auf die Erdfrüchte eine röstende Wirkung hervorgebracht hat. An Stellen, die besonders stark der Sonne ausgesetzt waren, findet man nicht mehr glatte und saftige Kartoffeln, sondern die Schale ist runzlig, wie wenn die Kartoffeln lange auf heißen Kohlen gelegen hätten. Bricht man aber die Kartoffel auf, dann staunt man darüber, wie groß der Einfluß der Hitze gewesen ist. Das Innere der Kartoffel zeigt nicht den saftigen Charakter einer ungekochten Frucht, sondern vielmehr ganz das Aussehen einer gekochten oder gerösteten Frucht. Auch der Geschmack ist ganz der von Röstkartoffeln. Wenn man also, wie früher in der Presse mitgeteilt wurde, in diesem Sommer Gelegenheit hatte, Bratäpfel frisch vom Baum zu genießen, so hat man nicht minder Gelegenheit gehabt, Röstkartoffeln direkt aus der Erde zu beziehen. — Jetzt fehlen nur noch die in der Sonne gerösteten Bratwürste.

Am gestrigen Sonntage hielt Herr Pastor Tummes vor zahlreich versammelter Gemeinde seine **Abschiedspredigt.** Er legte seinen Worten denselben Text zu Grunde, über den er vor 17 Jahren zum ersten Male hier in Kamen gepredigt hatte: 1. Joh. 3, Vers 16 und gab in tief empfundener Rede Antwort auf die Fragen: was er in Kamen erlebt, erstrebt, bei seinem Streben erfahren und welche Wünsche er für unsere liebe Gemeinde auf dem Herzen habe. Nach dem Gottesdienste versammelte sich das Presbyterium in der Wohnung des scheidenden Pfarrers, woselbst ihm sein ältester Kollege den Dank der Gemeinde für treuen Dienst aussprach, indem er zugleich als Erinnerungsgabe der größeren evangelischen Gemeinde eine Hausuhr überreichte.

(Eine Zweihundertmillionen-Anleihe der Provinz Westfalen.) Der Provinz Westfalen ist die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Inhaberschuldverschreibungen bis zum Betrage von 200 Millionen Mark erteilt worden. Der Zinsfuß für die Obligationen darf nach der Genehmigungsurkunde 4 Prozent nicht überschreiten. Als Zweck der Anleihe wird in der Urkunde „Beschaffung der Mittel zur Verstärkung des Betriebsfonds der Landesbank der Provinz" angegeben. Die Tilgung der Anleihe hat alljährlich mit wenigstens einem halben Prozent des Anleihekapitals unter Zurechnung der Zinsen von den getilgten Schuldverschreibungen zu erfolgen. Die Tilgung kann zwar für einen bestimmten Zeitraum ausgeschlossen werden; in diesem Falle sind aber die jährlichen planmäßigen Tilgungsbeträge zu einem Tilgungsstock anzusammeln, der nach Ablauf des Zeitraums auf einmal zur Tilgung zu verwenden ist.

Zu der Frage, **wie lange die Elektrische zum Aussteigen halten muß,** hat neuerdings das Reichsgericht eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Ein Kläger stützte seinen Schadenersatzanspruch auf folgenden Vorfall: Beim Kreuzen einer Straße wollte er aus der Straßenbahn aussteigen. Der Wagen hielt nur einige Sekunden und fuhr wieder an, als der Kläger seinen rechten Fuß noch auf dem Perron hatte. Dabei verlor der Kläger seinen Halt. Er wurde gegen die Rückwand des Wagens und dann auf die Straße geschleudert. Durch den Sturz hat er eine schwere Gehirnerschütterung erlitten. Die von dem Verunglückten erhobenen Ansprüche gegen die Straßenbahn auf Schadloshaltung sind von den Gerichten dem Grunde nach als gerechtfertigt anerkannt worden. Den von dem Straßenbahnwagen genommenen Aufenthalt von vier bis fünf Sekunden bezeichnete das Oberlandesgericht als einen so kurzen, daß nicht gesagt werden könne, den Kläger treffe ein Verschulden, wenn er in diesem Zeitraume das Aussteigen nicht vollständig bewerkstelligt hatte. Die von der beklagten Gesellschaft (Stuttgarter Straßenbahn) gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingelegte Revision ist vom VI. Zivilsenat des Gerichtshofes zurückgewiesen worden.

(Unfälle auf elektrischen Straßenbahnen.) Der Verein deutscher Straßenbahn- und Kleinbahnverwaltungen veröffentlicht aus Anlaß der Dresdener Hygiene-Ausstellung eine Unfall-Statistik auf den deutschen elektrischen Straßenbahnen. Von 4000 Kilometer Streckenlänge aller deutschen Straßenbahnen werden 3875 Kilometer mit elektrischer Energie betrieben. Von dieser Kilometerzahl entfallen 3772 Kilometer auf Straßenbahnen, die im Besitz von Mitgliedern des obengenannten Vereins sind. Also ist die Statistik sehr umfassend. Im Gegensatz zu den Eisenbahnen, wo die weitaus größte Zahl der Unfälle auf Fahrgäste entfällt, stellen bei den Unfallziffern der elektrischen Straßenbahn die Passanten das größere Kontingent. Es zeigt sich ferner, daß die Folgen der Unfälle auf Straßenbahnen für die Fahrgäste minder schwer sind als für Passanten; auf 100 Unfälle, von denen Fahrgäste betroffen worden, entfällt nur einer mit tödlichem Ausgang, bei den Passanten verliefen unter 100 Unfällen 6 tödlich. Im Jahre 1909 wurden von 158 Betrieben 1 909 621 269 Personen befördert. Verletzt wurden überhaupt 5777 und 181 tödlich, 793 schwer und 4803 leicht. An diesen Zahlen sind die Fahrgäste mit 2996 Personen beteiligt, der Rest entfällt auf Passanten. Im Verhältnis zu der Zahl der Betriebe und beförderten Personen ist gegen die Vorjahre eine Abnahme der Verunglückten zu verzeichnen.

(Wie soll man Telegramme schreiben?) Die Telegraphenordnung für das Deutsche Reich enthält für die Niederschrift der Telegramme u. a. die Vorschrift, daß der Name der Bestimmungsstation hinter die übrigen Angaben der Adresse, also als letztes Wort, zu setzen ist. Im Gegensatz zu der allgemein gebräuchlichen Form der Aufschrift auf Briefen und Postkarten ist also die Telegrammaufschrift beispielsweise zu schreiben: August Schindler, Dönhofsplatz 46III, Magdeburg. Die Beachtung dieser Vorschrift, die vom Publikum vielfach außer Acht gelassen wird, ist für den Telegrammbeförderungsdienst wichtig, da manche Straßen, Plätze, Stadtteile, Gebäude usw. gleich- oder ähnlichlautende Bezeichnungen wie die Telegraphenanstalten selbst haben, und so zu Zweifeln Anlaß geben können. Durch die Niederschrift des Namens des Bestimmungsortes am Schlusse der Adresse wird aber jeder Zweifel über den Bestimmungsort des Telegramms ausgeschlossen. Auch sei das telegraphierende Publikum darauf hingewiesen, daß die Satzbildungszeichen (Punkt, Komma usw.) nur im inneren deutschen und deutsch-österreichischen Verkehr bei der Telegrammübermittlung kostenfrei mittelegraphiert werden. Im Verkehr mit dem Auslande wird jedes Satzzeichen bei der Berechnung der Gebühren als ein Wort gezählt.

** **Soest,** 22. Aug. **(Abgestürzt.)** Beim Aufschlagen eines Anstreichergerüstes an einem Hause am Marktplatze brach abends in 3. Stockwerkshöhe ein Laufbrett, auf dem sich ein etwa 196 Pfund schwerer Malergehilfe befand. Er stürzte auf seinen in 2. Stockwerkshöhe arbeitenden Kollegen, dessen Laufbrett von der doppelten Last ebenfalls brach. Auch das unterste Brett brach und so fielen beide mit den Brettresten auf das Pflaster. Der erstgefallene Geselle trug sehr schwere Verletzungen am Kopf, linken Arm und anscheinend im Innern davon, der andere wurde weniger schwer verletzt.

> **Dortmund,** 21. August. **(Verschiedenes.)** Gegen den Knecht Krajewski aus Brambauer, dessen Zeugnis hauptsächlich maßgebend war für die Verurteilung des Flaschenbierhändlers Paul Johann George, der im März d. J. vom Schwurgericht wegen Totschlags an seiner Frau zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist neuerdings ein **Ermittelungsverfahren wegen Meineides** eröffnet.

Nach Anmeldung des Konkurses wurde ein Kaufmann von hier unter dem Verdacht, in seinem Geschäft Betrügereien begangen zu haben, **festgenommen.**

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurden neuerdings wieder zwei **Kautionsschwindler** verhaftet.

Mit brennenden Kleidern stürzte Samstag vormittag das Dienstmädchen Traudchen Weingarten aus dem Hause Dresdenerstraße 53. Handwerker, die den Vorfall bemerkten, eilten von den in der Nähe gelegenen Neubauten herbei und erstickten die Flammen. Das Mädchen, dessen Kleider beim Reinigen einer Herdplatte mit Petroleum in Brand geraten waren, hatte jedoch tödliche Verletzungen erlitten und ist kurz nachher im Krankenhause gestorben.

Langendreer, 21. Aug. **(Zwei Bergleute verunglückt.)** Auf Zeche „Bruchstraße", Schacht I waren die Reparaturhauer Ernst Lotz und Anton Plate im Bremsberg mit Reparaturen beschäftigt. Plötzlich riß das Seil, und beide gingen mit dem Korb in die Tiefe, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen blieben. Beide waren auf der Stelle tot. Plate war ledig, Lotz hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Schwerte, 22. Aug. **Eine schwere Bluttat** spielte sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag am Freischütz ab. Ueber die Ereignisse, welche zu derselben Veranlassung gaben, liegen zuverlässige Nachrichten noch nicht vor. Soviel scheint festzustehen, daß die beiden aus Schwerte stammenden Halbbrüder Robert Bohn und Gottlieb Becker mit anderen in Streit geraten waren und im Verlaufe desselben von den Gegnern verfolgt wurden. Am Freischütz wurden die beiden Brüder sodann eingeholt und von ihren Verfolgern schrecklich zugerichtet. Bohn wurde mit einem Beile bearbeitet. Die Nase wurde ihm abgeschlagen, ein Arm fast gänzlich vom Rumpfe getrennt und auch sonst wiesen Kopf wie Körper schreckliche Verletzungen auf. Der Halbbruder Gottlieb Becker wurde mit Messerstichen traktiert und ebenfalls arg zugerichtet. Blutüberströmt brachen beide unter den gräßlich rohen Streichen der Täter zusammen. Im Schwerter Krankenhaus, wohin beide geschafft wurden, ist der 25 Jahre alte Robert Bohn seinen schweren Wunden erlegen. Die Polizei, welche sofort die Ermittelungen eingeleitet hat, verhaftete heute morgen in Schwerte drei der Tat Verdächtige. Aller Wahrscheinlichkeit nach war die Zahl der Täter aber größer. Genauere Anhaltspunkte wird man erst bekommen können, wenn es gelingt, den verletzten Gottlieb Becker zu vernehmen.

„—" **Hagen,** 19. Aug. **(Der Kampf in der Metallindustrie.)** Nach Ablauf der von ihnen eingereichten 14tägigen Kündigung sind Donnerstag 116 Arbeiter der Eisen- und Stahlwarenfabrik Gustav Tesche entlassen worden. Der Betrieb wird mit dem Rest der Arbeiterschaft aufrechterhalten. Der Arbeitgeberverein hat sich der Interessen der Fabrik angenommen. Alle Arbeiterorganisationen gehen zusammen vor. Das Ende dieses neuen ernsten Kampfes zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im hiesigen Bezirk ist noch nicht abzusehen, da ähnliche Schwierigkeiten bei der hiesigen Firma H. Remy bestehen und ferner die Firma H. Bovermann Nachfolger, G. m. b. H., in Gevelsberg 800 Arbeitern gekündigt hat.

Haspe, 19. Aug. **Auf Anordnung des Untersuchungsrichters** in Hagen wurde in der Wohnung des verhafteten Bankdirektors v. d. Heide junior in Gevelsberg eine polizeiliche Durchsuchung vorgenommen. Ein Koffer, der verschiedene für die Untersuchung bedeutsame Schriftstücke enthielt, wurde beschlagnahmt.

** **Hohenlimburg,** 19. Aug. **Der Milchkrieg** hat einen vollen Erfolg der „streikenden" Hausfrauen gehabt. Donnerstag morgen haben die meisten Händler die Milch zum alten Preise wieder abgegeben. Wie in einer Versammlung, die von allen Schichten der Bevölkerung besucht war, mitgeteilt wurde, sollen sich einige Landwirte des Sauerlandes bereit erklärt haben, täglich tausend Liter Milch zum alten Preise nach Hohenlimburg zu liefern.

(?) **Bochum,** 19. Aug. **Auf gräßliche Weise** hat in der Lokomotivdreherei des Bochumer Gußstahlvereins der fünfzehnjährige Dreherlehrling Spill seinen Tod gefunden. Spill arbeitete in der Nähe einer Drehbank und wollte sich eben zur Erde bücken, als die Klammern einer Planscheibe herankam. Der Unglückliche wurde erfaßt und unter die Planscheibe gerissen. Die Klammern drückten ihm das Genick ab, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

** **Haltern,** 19. Aug. **(Feuer.)** Donnerstag morgen 8 Uhr entstand auf dem Distelhofe Feuer. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr gelang es, den Brand einzudämmen und großen Schaden zu verhüten. Immerhin brannten drei kleinere Arbeiterhäuser und eine Scheune vollständig nieder. Der Schaden beträgt ungefähr 10 000 Mk. Das Mobiliar konnte zum größten Teile gerettet werden. Wie das Feuer entstanden ist, konnte nicht festgestellt werden. Um 11 Uhr konnte die Wehr wieder abrücken.

** **Recklinghausen,** 19. August. **(Schwerer Einbruchsdiebstahl.)** Gestern früh gegen 3½ Uhr wurde an dem Uhren- und Goldwarengeschäft von Gustav Breidenbach durch einen Steinwurf das große Schaufenster und eine dahinter befindliche große Scheibe eines Schaukastens zertrümmert und zwei Ständer mit Herren- und Damenringen gestohlen. Die Ringe haben einen Gesamtwert von 1000 bis 1200 Mk. Der Geschäftsinhaber erwachte von dem Klirren der Scheiben, sah aus dem Fenster und bemerkte noch eben den Täter, wie dieser mit seiner Beute verschwand.

H **Münster,** 21. Aug. **Eine schwere Gasexplosion** hat sich Freitag nachmittag auf der Hornstraße ereignet. Dort waren städtische Arbeiter mit Erdarbeiten beschäftigt. Vermutlich wurde dabei ein Gasrohr mit einer Spitzhacke angeschlagen und das ausströmende Gas durch einen der dabei entstandenen Funken zur Entzündung gebracht. Eine mächtige Stichflamme schoß empor und ergriff drei Arbeiter. Während zwei mit geringfügigen Brandwunden davonkamen, stand ein dritter in hellen Flammen. Die Kleider waren ihm vom Leibe gebrannt, ehe man ihm Hilfe bringen konnte. Er hat schwere Verletzungen am Kopf und am Rücken erlitten und mußte mit dem Krankenwagen zum Hospital gebracht werden. Dort liegt er hoffnungslos darnieder. — Er ist Vater von 5 kleinen Kindern.

** **Solingen,** 21. Aug. **(Im Banne des Feuers.)** Im Güterbahnhof Weyersberg stand Samstag das große Holzlager der Firma Hopf u. Kreyenbruck in Flammen. Spielende Kinder steckten auf dem Lagerplatz einen Schuppen, in welchem vier Möbelwagen standen, in Brand. Die Flammen schlugen in wenigen Minuten zum Dach heraus und sprangen über auf das Holzlager, wo das Feuer an den ausgetrockneten Brettern reiche Nahrung fand. Nach einer Viertelstunde stand das ganze Lager und auch bereits das Kontorgebäude in Flammen. Die Feuerwehr ist machtlos gegenüber dem Großfeuer; dem das ganze Lager zum Opfer fällt. Der Wert des Holzlagers allein wird auf 50 000 Mark geschätzt ohne die Gebäulichkeiten.

** **Rheydt,** 21. Aug. **(Schwere Ausschreitungen bei einem Brande.)** Freitag abend ist die Brauerei von Nölsenberg und Möskes bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Durch das rechtzeitige Eingreifen der Feuerwehr konnten die anstoßenden Gebäude gerettet werden. Der an den Gebäuden und den Maschinen angerichtete Schaden beträgt 100 000 Mark. Der Betrieb ist vollständig unterbrochen. Das Publikum eilte beim Alarmruf in Massen zur Brandstelle. Der Janhagel bereitete der Polizei, die die Straßen frei halten wollte, große Schwierigkeiten und drängte immer wieder vor. Die Feuerwehrleute, die in opferwilliger Weise ihre Pflicht taten, wurden verhöhnt und ausgepfiffen.

** **Mülheim** (Ruhr), 21. August. **(Wer ist haftbar?)** Bekanntlich unterschlug der ehemalige Stadtkassierer Klever in seiner Eigenschaft als Beamter 45 000 Mk. städtische Gelder, wofür er zu 1 Jahr 5 Mon. Gefängnis verurteilt wurde. Dem Oberbürgermeister ist nun eine Anfrage zugegangen, worin Stadtverordnete Auskunft über die Höhe sämtlicher Unterschlagungen wünschen und die Frage beantwortet wissen wollen, wer für den Schaden haftbar ist, da dem Rendanten und auch dem Revisor die Veruntreuungen doch hätten zur Kenntnis kommen müssen.

„—" **Köln,** 19. Aug. **Zu dem Verbrechen der Ermordung** eines Mannes durch einen bisher noch unbekannten Täter ist als neu der Fund der beiden Unterschenkel des Toten zu melden. Freitag ist man auf der Mülheimer Heide, etwa 100 Meter unterhalb der Mülheimer Schiffbrücke, in buschigem Gestrüpp auf ein Paket gestoßen, das mit hellgelbem Packpapier umhüllt war, sonstige Merkmale aber nicht zeigte. In ihm befanden sich die beiden vom Kniegelenk bis zum Fußgelenk abgetrennten Unterschenkel der Leiche, die genau so, wie das bei dem in Kalk gefundenen Rumpf der Fall war, teilweise stark angebrannt und an verschiedenen Stellen angesägt waren. Aus dieser Tatsache wird man wohl schließen dürfen, daß der Täter die Leiche, nachdem er sie zerstückelt hatte, hat verbrennen wollen, was aber scheinbar einen fürchterlichen Geruch verursacht haben wird, so daß er es bei dem Versuch belassen hat und nun dazu übergegangen ist, die einzelnen Teile nach und nach unauffällig aus dem Hause zu schaffen. Darüber besteht nun wohl kein Zweifel mehr, daß der Mord oder Totschlag in einer Behausung geschehen und der leblose Körper dann auch hier zerlegt worden ist. Der Regierungspräsident hat eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Wie weiter gemeldet wird, hofft die Kriminalpolizei Licht in die Angelegenheit des Kalker Leichenfundes zu bringen. Die beiden aufgefundenen Unterschenkel sind wahrscheinlich in einer Räucherkammer untergebracht gewesen, damit sie unkenntlich gemacht würden.

** **Köln,** 19. Aug. **(Spielernest ausgehoben.)** Gestern früh wurde auf dem Lichthof Nr. 10 ein Spielernest ausgehoben, wobei acht gewerbsmäßige Spieler beim verbotenen Glücksspiel angetroffen wurden. Die Personalien wurden festgestellt und sämtliche Spielgeräte und Geld der beschlagnahmt.

** **Köln,** 19. Aug. **(Ein Hutnadelprozeß.)** Das Kölner Schöffengericht verurteilte die Ehefrau August Plump aus Mülheim-Rhein, die der Witwe Engelbert Radermacher mit einer lang hervorstehenden Hutnadel beim Verlassen der Kirche das linke Auge verletzt hatte, daß es stark an der Sehkraft verloren hat, zu 20 Mk. Geldstrafe wegen fahrlässiger Körperverletzung. Der Amtsanwalt bezeichnete das Tragen von langen Hutnadeln ohne Schutzhülsen als eine Gemeingefährlichkeit. Fast jeden Tag würde in den Zeitungen von unangenehmen Begleiterscheinungen berichtet. Es müsse hier unbedingt mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen werden. Der Verteidiger wies darauf hin, daß in anderen Städten Polizeivorschriften über das Tragen von langen Hutnadeln beständen. Erst wenn auch hier eine solche Verordnung bestände, könnte man von einer fahrlässigen Körperverletzung reden.

** **Bonn,** 21. Aug. **(Unter schwerem Verdacht.)** Am 2. November 1909 ist bei einer Schlägerei, bei welcher die Kutscher Martin Hartung und Jakob Müller beteiligt waren, ein dritter Kutscher mit einem Messer gestochen worden. Vor dem Schöffengericht beschwor Hartung als Zeuge, daß Müller den Stich geführt habe, nicht er. M. wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt und hat diese Strafe auch verbüßt. Am vorletzten Sonntag fand wieder eine Messerstecherei statt, und zwar hat Hartung einen Arbeiter aus Kessenich lebensgefährlich verletzt. Daraufhin erschien Müller bei der Kriminalpolizei und erklärte, daß Hartung auch im November 1909 derjenige gewesen sei, der den Kutscher gestochen hätte. Hartung habe ihn gebeten, daß er (Müller) sich verurteilen lasse, da er unbestraft sei und eine geringere Strafe zu erwarten habe, als er (Hartung), der bereits mehrmals vorbestraft ist. Müller gibt an, darauf eingegangen zu sein, während Hartung einen Meineid geschworen habe. H. wurde deshalb verhaftet, bestreitet aber die Straftaten. Er war vor einiger Zeit auch Hauptbelastungszeuge in einem Strafprozesse gegen zwei hiesige Polizeisergeanten, die ihn (Hartung) widerrechtlich behandelt und mit dem Säbel geschlagen haben sollen. Diese Beamten sind deshalb zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Bonn, 19. August. **(Aus der Haft entlassen.)** Am 4. Juli d. J. wurden hier, wie damals von uns gemeldet, der Schreiner Gerhard Preiß aus Bonn und die Schifferswitwe Zens aus Linz a. Rh. verhaftet, unter dem Verdachte, daß P. den Schiffer Zens auf Anstiftung der Frau des Z. erschossen habe. Am vergangenen Samstag wurde in Mannheim die Leiche des Zens ausgegraben und gerichtsärztlich untersucht. Auf Grund dieser Untersuchung ist das verhaftete Paar aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

W **Euskirchen,** 21. Aug. **(Folgenschwerer Zusammenstoß.)** In Ilversheim stieß gestern ein beladenes Fuhrwerk mit einem Automobil aus Münster (Eifel) zusammen, das von einem Herrn und einer Dame besetzt war. Letztere erlitt schwere Verletzungen und mußte in eine Klinik gebracht werden. Auch der Fuhrmann trug schwere Verletzungen davon, während der Lenker des Automobils keinen Schaden nahm.

** **Euskirchen,** 21. Aug. **(Lebensmüde.)** Im Abort einer hiesigen Restauration erschoß sich gestern abend der 30 Jahre alte verheiratete Kaufmann Sieph. aus Köln. In einem Briefe an seine Familie, den er zuvor geschrieben hatte, gab er an, aus Ueberdruß aus dem Leben geschieden zu sein. Weiter bat er, im Interesse seiner Familie seinen Namen nicht in den Zeitungen zu veröffentlichen.

„—" **Aachen,** 19. Aug. **Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei** wurde ein hiesiger Metzgermeister verhaftet, da er von einem Gesellen eines Konkurrenten fortgesetzt diesem gestohlene Fleischwaren im Werte von über 2000 Mk. zu Spottpreisen angekauft hatte. Der diebische Geselle ist flüchtig.

Grosser Fabrikbrand.

W **Frankfurt** a. M., 21. August. In den Opelwerken in Rüsselsheim brach Samstag nacht 1 Uhr ein heftiger Brand aus, der einen großen Teil der Fabrikanlagen in Asche legte und Tausende von Fahrrädern und Nähmaschinen vernichtete. Man schätzt den Schaden auf vier ist verbrannt, ein zweiter wird vermißt, viele Personen erlitten Unfälle. Zweitausend bis dreitausend Arbeiter sind in Mitleidenschaft gezogen. Weiter wird gemeldet: Der Brand in den Opelwerken begann nachts 1¼ Uhr in der Nickelei der Fahrrad- und Nähmaschinenabteilung. Das Feuer verbreitete sich,

jedenfalls durch den Fahrstuhlschacht, mit rasender Schnelligkeit über die drei Stockwerke. Der Brand dauerte bis gegen 11 Uhr vormittags und wurde von der Fabriks- und Ortsfeuerwehr, sowie den Feuerwehren der umliegenden Ortschaften, der Mainzer und der Frankfurter Feuerwehr bekämpft. Außerdem beteiligten sich zwei Batterien des ersten großherzoglich-hessischen Feldartillerie-Regiments Nr. 25 in Darmstadt an den Löscharbeiten. Die Automobilabteilung ist unversehrt geblieben, 20000 Fahrräder und 30000 Nähmaschinen sind vernichtet. Achtundzwanzig Leute erlitten bei den Rettungsarbeiten mehr oder minder leichte Verletzungen. Menschenleben sind anscheinend nicht zu beklagen. Der Schaden beträgt 3½ bis 4 Millionen Mark, woran 20 Versicherungsgesellschaften beteiligt sind. Der Ausbruch des Feuers ist jedenfalls auf Selbstentzündung zurückzuführen. Der Betrieb wird mit Hilfe der übrig gebliebenen Abteilungen teilweise fortgeführt, doch sind von den in den Werken beschäftigten 4000 Arbeitern für die nächste Zeit 1500 bis 2000 Mann arbeitslos.

*

Frankfurt (Main), 19. Aug. **Ueber die letzten Stunden** des früheren Zeugfeldwebels Müller, der, wie wir berichteten, in einem Hofe des Peungisheimer Gefängnisses bei Frankfurt (Main) hingerichtet wurde, werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Die Exekution vollzog Scharfrichter Göppel aus Magdeburg, der ehemalige Gehilfe und Nachfolger des Scharfrichters Engelhardt, der bereits im Jahre 1901 das Todesurteil an Groß und Stafforst in Frankfurt (Main) vollstreckt hat. Es war die 24. Hinrichtung Göppels, der vom Beruf Porzellanmaler und jetzt Waschanstaltsbesitzer ist. Der Gefängnisgeistliche Götze weilte fast die ganze Nacht in der Zelle Müllers, dem am Tage zuvor durch den Staatsanwaltschaftsrat Bluhme mitgeteilt worden war, daß der Kaiser sein Gnadengesuch abgelehnt habe. Gestern morgen um 5 Uhr erhielt Müller eine Tasse Kaffee. Die letzte halbe Stunde verbrachte er allein in seiner Zelle im Gebet. Um 6 Uhr wurde er in den Hof geführt und nach den üblichen Formalitäten dem Scharfrichter übergeben. Müller starb gefaßt. Der Sarg wurde sofort auf dem Friedhof neben den Gräbern von Groß und Stafforst an der Mauer eingescharrt. Den Leichenwagen begleiteten einige Polizeikommissare. Der Peungisheimer Gefängnisgeistliche hielt eine Ansprache, en der er besonders die Reue Müllers hervorhob und um den himmlischen Frieden für den reuigen Sünder flehte.

Aus aller Welt.

— **Die Olympräuber noch auf türkischem Boden?** Wie aus allen Briefen hervorgeht, die von dem Ingenieur Richter an die türkischen Behörden und an das deutsche Konsulat in Saloniki gelangt sind, hat die Räuberbande das türkische Gebiet, das ihr einen sicheren Schlupfwinkel bietet, nie verlassen. Genaue Kenner des Olympgebirges versichern, daß die Räuber Richters sich noch monatelang unentdeckt verborgen halten können. Das Leben Richters sei erst gefährdet, falls die Bande gezwungen würde, über die griechische Grenze zu flüchten.

— **Gasexplosion auf dem Potsdamer Bahnhof.** Freitag morgen gegen 8¾ Uhr fand infolge Undichtwerdens einer Gasleitung in dem für das Aufsichtspersonal bestimmten Raume des Potsdamer Bahnhofes eine Explosion statt und zwar gerade in dem Augenblick, als ein Zug einlief. 6 Personen wurden durch die umherfliegenden Mauer- und Glasstücke verletzt. Auch nach der Straßenseite flogen große Mauerstücke und verletzten mehrere vor Droschken gespannte Pferde.

— **Im Ostseebade ertrunken.** Eine in Bansin aus Dresden angekommene Frau Renner hatte sich beim Baden mit ihrer Mutter und ihrem Gatten im Familienbad zu weit in die Ostsee hinausgewagt und wurde von der starken Strömung erfaßt. Nach 18 Minuten wurde sie 900 Meter hinter der Badeanstalt tot angeschwemmt. Wiederbelebungsversuche wurden nach eineinhalb Stunden als erfolglos eingestellt. Mutter und Gatte konnten gerettet werden.

— **Großfeuer in Hamburg.** Ein gewaltiges Feuer brach nachts in den Industriehäusern von Isermann & Co. an der Grenze von Hamburg-Altona aus. Das Feuer, das acht Stunden wütete und von fünf Löschzügen mit 22 Schlauchleitungen bekämpft wurde, vernichtete den größten Teil der Betriebe, in denen sich große Kakaoläger, Gewürzläger und Gewürzmühlen befanden. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt. Die Entstehungsursache wird auf Selbstentzündung von gemahlenem Gummi zurückgeführt.

— **Feuer in der Technischen Hochschule zu Hannover.** Der physikalische Hörsaal und das physikalische Laboratorium der Technischen Hochschule zu Hannover wurden in der Donnerstagnacht durch eine Feuersbrunst zerstört. Die Feuerwehr konnte den Brand auf seinen Herd beschränken. Der Schaden ist beträchtlich, da wertvolle Einrichtungen mitverbrannt sind. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

— **Ein neuer Waldbrand in Tirol.** Zwischen Gossensaß und Pflersch ist, vermutlich durch Funkenflug aus einer Lokomotive, ein Waldbrand ausgebrochen, der großen Umfang annimmt. — Der Brandherd befindet sich in der Nähe von Franzensfeste, das erst kürzlich durch einen großen Waldbrand heimgesucht wurde.

— **Der Waldbrand bei Gossensaß** wird jetzt auf 200 Joch geschätzt. Gossensaß ist nicht gefährdet, aber die Ortschaft Pflersch ist ernstlich bedroht. In Gossensaß herrscht große Aufregung. — Auch der Großherzog von Baden und Prinz Johann befürchten das Uebergreifen des Brandes auf den Ort. Der Bürgermeister ersuchte in Bozen um militärische Hilfe. Sie wurde aber von den Behörden unter Hinweis auf die Manöver verweigert. Der Innsbrucker Korpskommandant ersuchte darum, daß aus Trient eine Kompagnie Pioniere nach Gossensaß abgehe. Die Eindämmung des Brandes scheint infolge der Unzugänglichkeit des Terrains und der herrschenden Trockenheit unmöglich, und es sei zu befürchten, daß der Brand den Umfang des Feuers bei Franzensfeste annehme.

— **Tod in den Flammen.** In Rakaus bei Turnau in Böhmen zündete der Hausbesitzerssohn Hainy aus Rache das Haus des Besitzers Haber an. Habers Schwester und seine Tochter kamen in den Flammen um, während Haber selbst schwere Brandwunden erlitt. Der Brandstifter wurde verhaftet.

— **Unfälle französischer Flieger.** Der Aviatiker Leblanc vollführte in der Nähe von Boulogne-sur-Mer einen Flug über das Meer, als sein Motor versagte. Nach einem Gleitfluge aus 600 Meter Höhe fiel der Bleriotpilot in die See, wurde aber alsbald von Fischern aufgenommen, die auch den Apparat ans Ufer brachten. — Auf dem Manöverfeld Issy-les-Moulineaux stürzte Hauptmann Duparquet aus 30 Meter Höhe ab. Der Militärflieger erlitt einen Schulterbruch und eine tiefe Stirnwunde. — Hauptmann Felix mußte seine Alpenerkundungsflüge zu Saint Pierre-Dalbigny (Savoyen) einer Havarie seines Apparates halber unterbrechen. Der Offizier, der von Amberieu kam und in 1500 Meter Höhe das Chambertal übersetzt hatte, mußte in Saint Pierre, um unvorsichtige Kinder zu vermeiden, eine jähe Landung vornehmen und zerbrach dabei das Fahrgestell seines Eindeckers.

— **Im Freiballon über die Appeninen.** Der Freiballon „Basiliola" legte die Strecke Mailand bis Florenz in neun Stunden zurück. Er überflog dabei die höchste Erhebung des Appeninengebirges und erreichte eine Höhe von 4650 Meter.

*

Schwere Automobilunfälle.

Ein Großkaufmann aus Jaca unternahm mit seiner Familie von Madrid aus einen Automobilausflug. Wenige Kilometer von der Grenze rannte das Automobil gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Zwei Personen — der älteste Sohn und eine Tochter — waren auf der Stelle tot, die übrigen Insassen erlitten bei dem Sturz aus dem Wagen ebenfalls schwere Verletzungen.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der Nähe von Palamos (span. Provinz Gerona). Der Generalrat Miguel Matas wollte sich in Begleitung seines Sohnes und einiger Freunde nach dem Bahnhof von Flassa begeben, um von dort nach Barcelona zu reisen. Infolge einer zu kurz genommenen Wendung stürzte das Automobil um. Fünf der Insassen wurden in großem Bogen aus dem Wagen geschleudert und schwer verletzt. Der Sohn des Herrn Matas, der das Steuerrad geführt hatte, starb an seinen Verletzungen. Ihm war die Brust eingedrückt worden.

Auf der Landstraße zwischen Tegernsee und dem Achensee ist der 50jährige Gastwirt Camelli von Glashütte durch Hinterradbruch eines Münchener Mietautos verunglückt. Er erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Zwei Mitfahrende und der Chauffeur kamen mit leichteren Verletzungen davon.

*

— **Beim Rasieren vom Blitz erschlagen.** In Toskana wurde der Barbier Agostino Buchi vom Blitze getroffen, während er gerade dabei war, einen Kunden zu rasieren. Der Unglückliche stürzte tot zu Boden, während das Messer seinen Händen entglitt.

— **Attentat auf einen mazedonischen Eisenbahnzug.** Bei Strumniza wurde auf den Zug der Eisenbahn Saloniki-Uesküb von einer bulgarischen Bande ein Attentat durch Entfernung von Schienen ausgeübt. Ein Militärposten bemerkte das Verbrechen und der heranbrausende Zug konnte noch im letzten Augenblick angehalten werden.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, Z = Privattelegramm.

Das Kaiserpaar in Kassel.

W **Kassel,** 21. August. Gestern abend war im Königlichen Theater auf allerhöchsten Befehl Theatre paré. Es wurde gegeben Rheingold von Richard Wagner. Der Kaiser und die Kaiserin wurden, als sie mit der Prinzessin Viktoria Luise unter Führung des Intendanten Grafen von Bylandt-Rheidt die große Hofloge betraten, vom Publikum mit Hochrufen empfangen. Die sehr gelungene Vorstellung mit den neuen wirkungsvollen Dekorationen fand den lebhaften Beifall des Publikums, an dem sich auch die Majestäten beteiligten.

Der Zwischenakt in den Marokkoverhandlungen.

H **Paris,** 21. Aug. Mehrere Blätter kündigen die Einberufung eines Ministerrats für Donnerstag oder Freitag nach Rambouillet an, an dem alle Minister, auch die in den Bädern weilenden, teilnehmen werden. Gegenstand der Beratung dürften die deutsch-französischen Verhandlungen auf Grund des Cambonschen Berichtes sein. In den der Regierung nahestehenden Kreisen wird betont, daß die Fortführung der Berliner Verhandlungen an drei wesentliche Vorbedingungen geknüpft sei: 1. Deutschland gibt seine grundsätzliche Zustimmung zu einem von Frankreich durchzuführenden politisch-militärischen, über die Algecirasakte hinausgehenden Marokkoprogramm; 2. Deutschland erklärt, daß bei der Regelung der Gebietsinteressen in Kamerun und Franz.-Kongo, Frankreich nicht der allein gebende Teil sein dürfe, daß vielmehr Deutschland, wäre es auch nur des französischen Prestiges wegen, den sogenannten Schnabel von Kamerun zum Opfer bringen würde; 3. die deutschen Ansprüche werden in dem Sinne eingeschränkt, daß Frankreich keine Einbuße seiner Verkehrsfreiheit an den Grenzen von Gabon, des Sudans und der Tschadseegegend erfährt. Diese Vorbedingungen — wird hinzugefügt — lassen einer auf der Höhe ihrer Aufgabe stehenden Diplomatie noch eine weitgehende nutzbringende Bestätigung.

Ein Fall von schwarzen Pocken in Berlin.

> **Berlin,** 21. August. Unter dem Verdachte der Erkrankung an schwarzen Pocken wurde ein Beleuchtungstechniker in die Charité eingeliefert. Er hatte vor 14 Tagen mit mehreren Freunden eine eintägige Fahrt nach Dresden unternommen. Von dort war er krank zurückgekommen. Die bakteriologische Untersuchung muß ergeben, ob wirklich Pocken vorliegen.

Glücklich verlaufener Bootsunfall.

H **Kiel,** 21. Aug. In der Nacht zum Sonntag überfuhr im Kieler Hafen ein Dampfboot des Linienschiffes „Posen" ein mit 28 vom Urlaub heimkehrender Matrosen besetztes Boot, das von einer Dampfbarkasse des Flaggschiffes „Deutschland" geschleppt wurde. Alle 28 Matrosen fielen ins Wasser, das Boot ging unter. Von den Schiffern auf der Reede wurde der Unfall bemerkt, Leuchtkugeln stiegen auf und die Schiffe richteten ihre Scheinwerfer auf die Unfallstelle. Nach angestrengter Tätigkeit gelang es, alle 28 Mann zu retten.

Grossfeuer.

H **Marseille,** 21. Aug. In der Nacht zum Sonntag brach im American-Park Großfeuer aus, das alle Schaubuden und Zelte zerstörte. Unter den Besuchern entstand eine große Panik, doch konnten schließlich alle gerettet werden. Der Schaden beträgt 1 Million Francs.

H **Brüssel,** 21. Aug. In den Warenmagazinen von Leonhard Tietz in Brüssel und Lüttich brach gestern abend zu gleicher Zeit Feuer aus. In dem Brüsseler Warenhaus gerieten die Fenster-Auslagen in Brand, vermutlich infolge Kurzschlusses. Dieser Brand konnte bald gelöscht werden. Im Lütticher Warenhaus nahm das Feuer einen großen Umfang an. Der durch das Feuer angerichtete Schaden wird auf 100000 Mark veranschlagt.

Schrecklicher Tod.

W **Lion,** 21. August. Der Preisschwimmer Favier, der sich zu einem Sportfeste begeben wollte, beugte sich während der Fahrt aus einem Abteilfenster und wurde dabei von einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge buchstäblich enthauptet.

Beilegung des Eisenbahnerstreiks in London.

H **London,** 21. Aug. Der Ausstand der Eisenbahner ist beendet. In später Abendstunde ist zwischen den Eisenbahnern und den Eisenbahndirektionen ein Abkommen unterzeichnet worden, auf Grund dessen sich die Führer der Eisenbahner verpflichten, alles, was in ihren Kräften steht zu tun, um die ausständigen Eisenbahner zu veranlassen, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Eisenbahngesellschaften verpflichteten sich ihrerseits, alle Angestellten ohne Unterschied wieder einzustellen. Der vom Minister Lloyd George in der Kammer erwähnte Versöhnungsausschuß wird unverzüglich zusammengestellt werden und sofort in Aktion treten, um die strittigen Fragen zu schlichten. Der Ausschuß wird aus 5 Mitgliedern bestehen, aus 2 Delegierten der Arbeiter, 2 Vertretern der Eisenbahngesellschaften und einem Unparteiischen als Vorsitzenden. Bei etwaigen Meinungsunterschieden über Beschlüsse dieses Versöhnungsausschusses wird das Handelsamt zu entscheiden haben. Beide Parteien verpflichten sich die Beschlüsse des Versöhnungsausschusses anzuerkennen. Die Regierung verspricht ihrerseits, in der nächsten Kammersitzung einen Gesetzentwurf einzubringen, der den Eisenbahngesellschaften gestattet, als Gegenleistung für Lohnerhöhung des Personals eine Tariferhöhung vorzunehmen. Die Arbeit wird in großem Umfange wieder aufgenommen werden, soweit die Ausständigen von dem erzielten Abkommen noch rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden können. Man erwartet allgemein für heute ein vollständige Wiederherstellung des Betriebes. Die Beilegung des Konfliktes kann als ein großer Sieg der Arbeiterorganisationen betrachtet werden.

H **London,** 21. Aug. König Georg richtete gestern nacht sofort, nachdem die glückliche Beendigung des Streiks gemeldet war, ein Telegramm an den Ministerpräsidenten, in dem er ihn und die Regierung zu den erfolgreichen Bemühen, den Frieden zwischen den Bahngesellschaften und ihren Angestellten zustande zu bringen, beglückwünscht. Eine im Hydepark abgehaltene Massen-Versammlung von 40- bis 50000 Eisenbahnern nahm einstimmig eine Resolution an, daß die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte, da die Bahngesellschaften zum erstenmale das Prinzip der Kollektivverhandlungen mit den Leuten selbst anerkannt hätten, wenn sie auch nicht alles gewährt hätten, was verlangt wurde. Eine Massenversammlung von Eisenbahnern in Manchester verwarf das Londoner Uebereinkommen. Der Exchange-Bahnhof in Manchester ist noch geschlossen. Auch in Newcastle zeigte sich eine Massenversammlung von Eisenbahnern dem Uebereinkommen feindlich, kam aber zu keiner Entscheidung, sondern vertagte sich. In London war der Bahnverkehr gestern noch immer beschränkt wie vorgestern und es herrscht Chaos unter den Londoner Menschenmassen. Man hofft auf den Wiederbeginn des Verkehrs für heute. In Llanelly in Wales ereignete sich infolge Brandstiftung eine Explosion, durch die 10 Personen getötet wurden. In Dublin kam es gestern abend zu erregten Vorgängen, die durch den Zwist der Zeitungsausträger mit einem Abendblatt entstanden. Die Polizei erschien, um die Austräger zu zerstreuen, worauf sich ein ungeheurer Mob ansammelte, der die Polizei angriff. Ein großes Polizeiaufgebot kämpfte mit gezogenen Stäben (Polizeiknüppeln) die ganze Nacht mit den Aufrührern. Mehrere Polizisten und über 100 Zivilisten wurden verletzt. Viele Häuser wurden demoliert. Der Schaden beträgt Hunderttausende von Mark. Gegen Morgen wurde die Ruhe wieder hergestellt.

H **Paris,** 21. August. „Journal" meldet aus Liverpool: Das Exekutiv-Komitee hat allen Arbeitergruppen befohlen, nicht eher die Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Unterhandlungen mit den Reedern zu einem günstigen Resultat gelangt seien.

Blutige Negerhetze in Georgia.

H **Jackins** (Georgia) 21. August. Die Ermordung eines Polizisten durch einen Neger veranlaßte hier eine große Negerhetze. 6 Neger wurden erschlagen, hunderte ausgepeitscht und aus dem Lande gejagt. Ihre Kirchen, Schulen und Wohnhäuser wurden verbrannt. Alle Neger flüchteten aus der Stadt.

Standesamt Kamen.

Vom 1. bis 15. August 1911.

Aufgebote: Eisenbahnassistent W. Buck u. Antonia Muermann, Huckarde u. Kamen; Drechsler H. W. Meckfessel u. Hedwig von der Heyde, Kamen; Bergm. H. Humbach u. Franziska Frida Gramse, Kamen; Bergm. M. E. Grund u. Hedwig Kastner, Kamen u. Overberg; Dachdecker K. Schmidt u. Witwe Sophia Stolicfuß geb. Drewer, Kamen; Bergm. F. Schüttelkorb u. Elisabeth Eickhoff, Overberge u. Mark b. Hamm; Friseur F. Jahrmärker, u. Wilhelmine Haumann, Kamen u. Westick; Bergm. M. E. Lege u. Elfriede Klara Wieland, Methler.

Vermählte: Staatsanwalt P. H. Kannapke u. Elfriede Staeps, Elberfeld u. Kamen; Schuhmacher K. H. Fischer u. Anna Maria Siegmeier, Kamen; Fahrhauer G. A. gent. G. Klostermann u. Witwe Auguste Laura Engel geb. Kortelamp, Kamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Bergleuten K. W. H. Behring, H. A. Zimmer, W. Weidemann, K. H. Spiller, Stuckateur H. D. Gerdes. — Eine Tochter den Nachbenannten: Lehrer F. J. Göke; Klempner F. W. Hagebök; Postsekretär F. W. Rehfuß; Koksarb. L. Molnar-Farkas; Betriebsleiter E. Flunkert; Malermstr. W. Sudhaus; Bergleuten A. H. Köhler, J. Joriche.

Gestorben: J. W. Rieder, 14 J.; H. P. H. Hammeke, 2 M.; A. K. Burgdorf, 1 M.; Th. Garritzen, 8 M.; Anna Jonas, 6 M.; K. E. Höncke, 10 M.; Ehefrau Bergm. F. J. Rüsing, Emma Elfriede geb. Finke, 21 J.; Erna Luise Kampmann, 8 M.; Margarete Weimer, 3 J.; Alma Pagenkemper, 5 M.; Eine weibliche Totgeburt.

Standesamt Methler.

Vom Monat Juli 1911.

Vermählte: Bergm. E. Weigang u. Ottilie Rohloff, Niederaden; Bergm. W. Möllmann u. Sophie Reinermann, Oberaden; Bergm. R. Hageneier u. Henriette Tüttmann, Lünen u. Oberaden; Bergm. P. Redetzki u. Selma Schneider, Methler u. Westick; Bergm. G. Kühnapfel u. Ida Schimmel, Westick; Bergm. G. Monska u. Berta Brenda, Niederaden u. Lünen; Bergm. A. Melinat u. Hedwig Haub, Westick; Bergm. H. Schäfer u. Karoline Schwarz, Methler; Postbote F. Sülberg u. Sophie Scheunmann, Hohenlimburg u. Westick; Bergm. A. Voß u. Anna Feege, Niederaden u. Westick; Bergm. H. Balz u. Sophie Bals, Wassercourl.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Schuhm. F. Bothe, Niederaden; Bergleuten K. Schürhoff, Oberaden; H. Schlüter, Niederaden, F. Wendt, Wassercourl, F. Pieper, Oberaden, G. Jaeger, Westick, F. Schilkowski, Methler. — Eine Tochter den Nachbenannten: Schreiner P. Murawski, Methler; Viehwärter A. Tolkemitt, Weddinghofen; Bergleuten H. Jacobsmeier, Westick, H. Herrmann, Westick; W. Kuhlmann, Niederaden, B. Schiskowski, Methler; G. Franke, Oberaden, J. Kannchen, Westick, H. Tobergte, Westick, G. Braatz, Westick, W. Bartelheimer, Oberaden, F. Prein, Westick, P. Kunkiewicz, Niederaden, H. Knickmeier, Oberaden.

Gestorben: Martha Düsenberg, Overberge, 4 J.; Berginv. G. Simon, Westick, 54 J.; Emilie Braatz, Westick, 2 T.; Hedwig Stichtmann, Oberaden, 5 M.; Praxedis Kunkiewicz, Niederaden, 4 T.; H. Neuhoff, Niederaden, 7 M.; A. Busch, Niederaden, 9 M.; Ehefrau Lina Jeismann geb. Voß, Westick, 30 J.; R. Niehaus, Oberaden, 1 M.; G. Schaumann, Weddinghofen, 4 M.; Berginv. M. Walther, Methler, 57 J.; W. Büttner, Westick, 4 M.; Hedwig Lewe, Methler, 1 M.; W. Klöter, Oberaden, 3 M.; Martha Brune, Wassercourl, 3 M.

Barmen, 19. August. **Dem Hofpianofabrikanten** Max Ibach in Firma Rud. Ibach Sohn wurde von seiner Hoheit, dem Herzog von Sachsen-Meiningen das Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Kamen belegene, im Grundbuche auf den Namen des Stuckateurs **Johann Helgers** zu **Kamen** eingetragene Grundstück Flur 22 Nr. 804/116, bebauter Hofraum, In der Koppel, Lünenerstraße Nr. 242, 2,27 ar groß mit 750 Mk. Nutzungswert

am 28. Sept. 1911, vorm. 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Kamen, den 10. Juli 1911. 1142

Königliches Amtsgericht.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung,

Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler in Marmor, Syenit u. Sandstein.** 117

Versicherungen

gegen

Einbruchs-Diebstahl

übernimmt die

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

zu

mäßigen Prämiensätzen

und

koulanten Bedingungen.

Nähere Auskunft erteilt die Agentur

Fr. Meyer, Kamen,

Weststraße 54.

Reform-Fahrräder & Zubehörteile

in Qualität u. Preis ohne Konkurrenz!

Lieferung auf Probe! Vertreter gesucht. Kataloge gratis.



Fr. Mersmann, Oberhausen (Rhld.)

Billige Lebensmittel!

Feinste Gülzwurst	Pfund	65	₰
Ia. Pökelfleisch nur dickfleischige Stücke	Pfund	42	₰
„ neue Vollheringe	Dtzd.	65	₰
„ Schweineschmalz	Pfund	55	₰
„ Kakao garantiert rein	Pfund	78	₰
„ Blockschokolade	Pfund	68	₰
Feinster vollfetter Limburg. Käse	Pfund	48	₰
Ia. Harzer Käse	9 Stück	20	₰
Feinster Apfelwein	Liter	42	₰
„ Medizinal-Blutwein	Ltr.	150	₰
„ Weinessig	Liter	25	₰
„ Essig	Liter	8	₰

Versuchen Sie unsere Spezialmarken **Margarine**, in Geschmack und Güte unerreicht.

Marke R	Pfd.	55	₰
Marke Glückauf	Pfd.	65	₰
Marke Delikatesse	Pfd.	75	₰
Marke Palme (Pflanzenbutter)	Pfd.	80	₰

mit wertvollen Gutscheinen.

Gebr. Wolff.

1138

Unnaer Bank Akt.-Ges.

Unna, Bahnhofstrasse 45.

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. No. 11 u. 17.

Postscheckkonto No. 5178 (Köln).

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Gewährung von Krediten.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen.
Annahme von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
An- u. Verkauf von Wertpapieren an allen in- und ausländischen Börsen, Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren und Waren unter günstigen Bedingungen.
Einlösung von Zins- u. Dividendenscheinen.
An- und Verkauf von Kuxen, Obligationen und Aktien ohne Börsennotiz.
Einziehung und Diskontierung von Wechseln auf das In- und Ausland.
Umwechslung fremder Geldsorten.
Ausstellung von Kreditbriefen für das In- und Ausland.
Vermietung von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter.

Gewährung von Baugeldern. 1137

Koche auf Vorrat!



Dieses Wort gibt Ihnen die Gewißheit, daß Sie es mit den echten

Weck'schen

Gläsern u. Frischhaltungsapparaten

zu tun haben.

Preisermäßigung in Gläsern.

Alleinvertrieb: 784

Fr. Frieling, Kamen.

Vaersthausener

Ringofen-Ziegelei G. m. b. H.

Vaersthausen bei Kamen

offeriert:

Ia. Maschinensteine, Ia. Handstrichsteine

billiger wie jede Konkurrenz, infolge Benutzung modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.

Lieferung frei Bauplatz und ab Ofen.

Fernruf Amt Unna No. 443 und 498. 884

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, H. P. Thiel, Heinr. Jacobi; in Bergkamen bei Heinr. Jacobi.** 257

Der **Schlüssel** zum **Erfolg** ist für jeden

Inserenten

bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die

Annoncen-Expedition

Aug. Rolef

Münster i. W., Markt 37

da diese durch 40jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.

Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!

Besondere Vorteile!

Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!



Krieger- u. Landwehrverein

Weddinghofen.

Sonntag, den 27. August ds. Jrs., feiert der Verein in den Lokalitäten des Wirts Heinrich Klute sein **diesjähriges**

Stiftungsfest.

PROGRAMM:

Nachmittags von 4 — 7 Uhr Konzert

abends 8 Uhr grosser Festball.

Die Musik wird ausgeführt von der **Herzog'schen Kapelle.** — Zu diesem Feste ladet ergebenst ein 1147 **Der Vorstand.**

Wohn- und Geschäftshaus

möglichst sofort gesucht.

Off. unt. **K. B. H. 168** postlag. **Lengerich.** 1143

Maurer und Handlanger

gesucht auf

Zeche Courl.

Zu melden beim Polier Neubert. Courl. 1131

JAVOL

gegen Kopfschuppen

gegen Haarausfall

Javolisiere dein Haar

Javol das Beste

Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füße

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den Apotheken.

133

Verding von Bauarbeiten.

Die Arbeiten nebst Materialienlieferung zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses für den Uhrmacher Herrn H. Lethaus in **Methler** sollen in getrennten Losen vergeben werden.

Zeichnung nebst Unterlagen liegen zur Einsicht beim Bauherrn offen, woselbst auch letztere gegen Erstattung der Kopialien erhältlich sind.

Offerten sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 1. September beim Bauherrn einzureichen.

Methler, 18. August 1911.

Der bauleitende Architekt:

Ad. Berning, Brackel. 1146

Marktpreise.

Produktenbörse.

Neuß, den 21. Aug. 1911.

Weizen	100 Kilo	21,00	20,60
Roggen	„ „	16,80	15,80
Hafer	„ „	17,00	16,00
Gerste	„ „	15.—	—,—
Kartoffeln	50 „	4,50	4,00
Heu	„ „	3,20	2,70
Luzerne-Heu	„ „	4,20	3,50
Maschinenstroh	500 „	16,00	—,—
Flegeldrusch	„ „	18,00	—,—
Kleien	50 Kilo	6,50	—,—
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100	64,50	—,—
do. faßweise	100 Kilo	66,50	—,
gereinig. Oel	„ „	67,50	—,—
Rübkuchen	1000 Kilo	95,00	—,—
in klein. Part.	„	99,00	—,—
Raps		26,50	25,50

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichte zusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern, Berlin W.,** Königgrätzerstr. 19.

			Berlin am 12. 8.	Hannover am 14. 8.	Dortmund am 14. 8.	Köln a. Rh. am 14. 8.	Elberfeld am 14. 8.	Essen a. R. am 14. 8.	Düsseldorf am 14. 8.
Auftrieb:		Rinder	3279	388	917	1241	762	879	404
		Kälber	1315	200	298	540	337	733	330
		Schafe	13102	589	108	300	113	84	—
		Schweine	10201	815	2527	5970	2257	4072	1515
Tendenz:		Rinder	ruhig	schlecht	sehr flau	ruhig	schleppd	mittel	mittel
		Kalber	„	gut	flott	lebhaft	„	„	mittelm.
		Schafe	f. langs.	flau	sehr flau	„	„	„	—
		Schweine	glatt	langsam	„	belebt	flott	„	lebhaft
Ochsen	a)	vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	48—50	45—46	45—47	52—54	48—50	51—52	54—55
	b)	vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren	45—47	—	41—43	52—54	47	44—47	49—51
	c)	junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere	42—45	40—42	35—38	48—51	—	44—47	43—44
	d)	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	35—38	33—37	31—33	43—47	—	37—40	—
Bullen	a)	vollfl. ausgewachsene höchsten Schlachtw.	45—49	45—48	43—45	48—49	46—47	45—46	46—49
	b)	vollfleischige, jüngere	40—44	41—43	37—39	43—46	39—40	37—40	41—44
	c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	38—40	30—39	31—34	40—42	36—38	28—32	32—37
Färsen u. Kühe	a)	vollfl. ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	47—48	44—46	45—48	47—48	46—47	49—51
	b)	vollfleisch. ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	40—42	42—44	40—42	42—44	40—41	40—42	44—46
	c)	ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	36—38	32—36	35—38	37—41	36—37	35—37	37—38
	d)	mäßig genährte Kühe und Färsen	31—34	31—35	29—31	32—36	30—33	28—30	34—35
	e)	gering genährte Kühe und Färsen	—30	26—32	23—26	28—31	23—24	—	—
Kälber	a)	Doppellender feinster Mast	73—94	—	—	76—86	—	75—80	83—86
	b)	feinste Mastkälber	56—61	—	57—60	58—64	62—64	58—62	59—63
	c)	mittlere Mast- und beste Saugkälber	50—55	57—59	53—55	54—57	56—59	50—57	53—56
	d)	geringere Mast und gute Saugkälber	42—47	48—53	48—51	48—52	51	38—48	46—48
	e)	geringe Saugkälber	30—40	39—44	41—44	—	—	—	45—47
Schafe	a)	Mastlämmer und jüngere Masthammel	36—38	40—44	40—43	—	44—45	44	—
	b)	ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	33—35	35—37	36—39	—	37—39	38—40	—
	c)	mäßig genährte Hammel und Schafe	24—32	30—32	—	—	30—32	—	—
Schweine	a)	Fettschweine über 3 Zentn. Lebendgewicht	49	—	47—48	47—48	49	44—48	48—49
	b)	vollfleisch. über 2½ Zentn. Lebendgewicht	48—49	—	47—48	47—48	49—50	46—49	48—49
	c)	vollfleischige über 2 Zentn. Lebendgewicht	47—49	—	47—49	47—49	51—52	46—49	51—52
	d)	vollfleischige bis 2 Zentn. Lebendgewicht	46—48	—	46—49	48—50	51—52	46—49	51—52
	e)	vollfleischige unter 160 Pfd. Lebendgewicht	46	—	44—46	46—48	48—50	44—47	47
	f)	Sauen	43	—	43—46	41—45	42—47	41—46	—

Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Notizen für Schweine sind abzüglich einer festen Tara von 20—22 v. H. angegeben.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 100. **Dienstag, den 22. August 1911.** **39. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Der Kaiser an die Kasseler Primaner.

Sonnabend vormittag erfolgte in Wilhelmshöhe die Uebergabe einer neuen Fahne an die Prima des Kasseler Friedericianeums an Stelle einer alten Fahne, welche seinerzeit Kaiser Friedrich der Prima geschenkt hat. Die Schüler der Prima des Friedicianeums hatten auf der Terrasse des Wilhelmshöher Schlosses nach der Herkulesseite zu Aufstellung genommen, mit ihnen der Direktor, das Lehrerkollegium und einige Konabiturienten des Kaisers. Der Kaiser in Hofjagduniform erschien in Begleitung des Generaladjutanten v. Plessen und der diensttuenden Flügeladjutanten. Er hielt eine längere Ansprache, in der er ungefähr ausführte:

Die Primaner möchten sich die Freude am Schönen bewahren, das sie aus der Harmonie der klassischen Bildung schöpften, dann aber möchten sie aus dem Studium der Geschichte des deutschen Volkes zu lernen suchen, wie sie an der Größe des deutschen Volkes mitarbeiten könnten, nur als Deutsche, ohne beengt zu sein von den Grenzen einer Partei. Als Studenten sollten sie Sport treiben, auch denjenigen des Rapiers, aber den Alkoholmißbrauch meiden. Der Kaiser erwähnte hierbei das Beispiel der amerikanischen Studenten.

Nach der Ansprache übergab der Kaiser die Fahne dem Primus. Der Direktor erwiderte mit einer schönen Ansprache, und die Schüler brachten ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Der Kaiser ließ sich danach die Lehrer und Primaner vorstellen. Die Kaiserin und die Prinzessin wohnten dem Akt von einem Fenster des Schlosses aus bei. Nach Schluß der Feier wurden den Lehrern und Schülern Erfrischungen gereicht.

Marokko.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg weilt wieder in Hohenfinow, während der Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter sich auf einer Besuchsreise in Süddeutschland befindet, während deren der französische Botschafter Jules Cambon in Paris Aufenthalt genommen hat. Ueber den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der stockenden Marokkoverhandlungen ist Authentisches nicht bekannt geworden. Soviel hat aber auch der ferner Stehende aus den zahlreichen und eingehenden Besprechungen auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel erkennen können, daß zwischen dem Kaiser, dem Kanzler und dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter in der Marokkofrage völliges Einvernehmen herrscht. Dafür sprach unter andern die lebhafte Art, in welcher der Monarch den Kanzler während der privaten Besprechungen, die von keinem Dritten mitangehört wurden, zustimmend auf die Schultern klopfte. Auch mit Herrn v. Kiderlen hatte der Kaiser eingehende Besprechungen, die natürlich gleichfalls der Marokkofrage galten. Alles in allem haben die Unterredungen von Wilhelmshöhe den Eindruck befestigt, daß unsere wirtschaftlichen wie nationalen Interessen in der Marokkofrage Frankreich gegenüber eine energische Wahrung finden, daß an keiner der zuständige Stellen auch nur eine Spur von Schwäche vorhanden ist, und daß trotz Frankreichs augenblicklichen Verdrusses schließlich doch eine Verständigung auf gerechter Grundlage erreicht werden wird.

Stimmungsbild aus Paris.

Der „Frankfurter Zeitung" wird aus Paris telegraphiert: Während man in Berlin ganz selbstverständlich von einer Wiederaufnahm. der Beratungen spricht, haben die Franzosen Zweifel, daß eine Modifikation in den beiderseitigen eingenommenen Standpunkten eintreten wird. Daraus ist zu schließen, daß der französische Botschafter Cambon das Maximum der französischen Zugeständnisse formuliert hatte. Herr v. Kiderlen-Wächter hatte bereits in der vorletzten Unterredung die deutschen Mindestforderungen festgestellt. Da über die bisherigen Verhandlungen nur unvollständige Mitteilungen in die Oeffentlichkeit gelangen, ist schwer zu ermessen, in welchem Abstande sich die beiden Unterhändler voneinander befinden. Daß schließlich ein Ausgleich zustande kommen werde, bezweifelt man nicht ernsthaft.

Der französische Botschafter in Berlin, Jules Cambon, ist am gestrigen Montag in Paris angekommen.

Ein Antrag auf Erteilung deutschen Schutzes.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Agadir: Wie ich erfahre, haben verschiedene angesehene Kaids aus dem Süden bei dem deutschen Konsul in Mogador den Antrag auf Erteilung deutschen Schutzes gestellt. Das Konsulat hat den Antrag nach Berlin weitergegeben.

Das deutsch-russische Abkommen unterzeichnet.

Samstag ist in Petersburg von dem deutschen Botschafter, Grafen v. Pourtales, und dem stellvertretenden Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Baron Neratow, nachstehendes Abkommen unterzeichnet worden:

Von dem Grundsatze ausgehend, daß der Handel aller Nationen in Persien gleichberechtigt ist, und in der Erwägung, daß Rußland in diesem Lande besondere Interessen besitzt, während Deutschland dort nur Handelsziele verfolgt, haben sich die deutsche und die russische Regierung über folgende Punkte geeinigt:

Das Abkommen.

Artikel I: Die Kaiserlich-deutsche Regierung erklärt, daß sie nicht die Absicht hat, nördlich einer Linie, die von Kasri-Chrin über Ispahan, Jezd und Khakh führt und unter dem Breitengrade von Ghasik die afghanische Grenze erreicht, für sich selbst Eisenbahn-, Wegebau-, Schiffahrts- oder Telegraphenkonzessionen nachzusuchen oder solche Gesuche von deutschen oder fremden Staatsangehörigen zu unterstützen.

Artikel II: Die russische Regierung, die von der persischen Regierung eine Konzession für die Schaffung eines Eisenbahnnetzes in Nordpersien zu erlangen beabsichtigt, verpflichtet sich ihrerseits u. a., die Konzession für den Bau einer Bahn einzuholen, die von Teheran ausgehen und in Khanekin endigen soll, um jenes Eisenbahnnetz an der türkisch-persischen Grenze an die Linie Sadidjeh-Khanekin anzuschließen, sobald diese Zweigstrecke der Eisenbahn Konia-Bagdad fertiggestellt sein wird. Nach Erlangung der Konzession müssen die Bauarbeiten auf der bezeichneten Bahnlinie spätestens zwei Jahre nach Fertigstellung der Zweigstrecke Sadidjeh-Khanekin begonnen und im Verlaufe von vier Jahren beendet werden. Die russische Regierung behält sich vor, seinerzeit die endgültige Linienführung der in Rede stehenden Bahn festzusetzen, wird aber hierbei den Wünschen der deutschen Regierung tragen. Die beiden Regierungen werden den internationalen Verkehr auf den Linien Khonekin-Teheran und Khanekin-Bagdad fördern und alle Maßnahmen vermeiden, die ihn beyindern könnten, wie die Einführung von Durchgangszöllen oder die Anwendung von Differenzierungen. Sollte bei Ablauf von zwei Jahren nach Fertigstellung der Zweiglinie Sadidjeh-Khanekin der Eisenbahn Konia-Baddad der Bau der Linie Khanekin-Teheran nicht in Angriff genommen sein, so wird die russische Regierung die deutsche Regierung davon benachrichtigen, daß sie auf die Konzession für diese letztere Linie verzichtet. Der deutschen Regierung soll es in diesem Falle freistehen, ihrerseits die Konzession nachzusuchen.

Artikel III: In Würdigung der allgemeinen Bedeutung, welche die Verwirklichung der Bagdadbahn für den internationalen Handel besitzt, verpflichtet sich die russische Regierung, keinerlei Maßnahmen zu treffen, die den Bau der Bahn hemmen oder die Beteiligung fremden Kapitals an diesem Unternehmen hindern könnten, vorausgesetzt natürlich, daß für Rußland daraus keinerlei Opfer pekuniärer oder wirtschaftlicher Art erwachsen.

Artikel IV: Die russische Regierung behält sich das Recht vor, die Herstellung des geplanten Bahnanschlusses zwischen ihrem Eisenbahnnetz in Persien und der Linie Sadidjeh-Khankin nach ihrer Wahl einer fremden Finanzgruppe zu übertragen oder den Bau selbst ausführen zu lassen.

Artikel V: Unabhängig davon, wie sich der Bau der in Rede stehenden Strecken vollziehen wird, behält sich die russische Regierung das Recht vor, sich in jeder von ihr gewünschten Form an den Arbeiten zu beteiligen und das Recht, gegen Erstattung der von dem Erbauer tatsächlich aufgewendeten Kosten, in den Besitz der Eisenbahn einzutreten. Die hohen vertragsschließenden Teile verpflichten sich außerdem, sich gegenseitig an allen Tarifen oder sonstigen Privilegien teilnehmen zu lassen, welche einer von ihnen bezüglich dieser Linien erlangen sollte. Auf alle Fälle bleiben die übrigen Abmachungen des vorliegenden Abkommens in Kraft.

*

Das „Nowoje Wremja" erklärt, das deutsch-russische Uebereinkommen bedeute, soweit es die Frage des Bahnbaues Teheran—Chanikin betrifft, ein Todesurteil für die Moskauer Industriellen, weil es für das internationale Unternehmertum die „offene Tür" in Persien einführt. Die Folge hiervon müsse die Beschleunigung des Baues der transpersischen Bahn sein, die durch Moskauer Kapitalisten gebaut werden müsse. Was Deutschlands Stellung zum nahen Orient betrifft, so habe Deutschland Rußland gegenüber erklärt, daß es die Türkei bei etwaigen Versuchen, den Frieden Europas oder Asiens zu stören, nicht unterstützen wird.

„Rietsch" glaubt trotz des rein wirtschaftlichen Charakters des Vertrags in diesem einen Beweis für korrektere Beziehungen zwischen den beiden Großmächten erblicken zu sollen.

Salpetersäure als bestes Heilmittel bei Maul- und Klauenseuche.

Aus der Praxis bearbeitet von Oberschweizer A. Mies in Costau (O.-S.).

Die Maul- und Klauenseuche, welche voriges und dieses Jahr die deutsche Rindviehzucht so schwer heimsucht, veranlaßte mich, die größten Vorsichtsmaßregeln zu treffen, damit die mir anvertrauten Viehherden davon verschont bleiben sollten, zumal auf den Nachbargütern diese gefährliche Seuche schon ausgebrochen war.

Trotz der größten Vorsicht bekam sie zuerst ein Zugochse; wir hatten selbstverständlich nichts Eiligeres zu tun, als das andere Vieh, wie Ochsen, Kühe, Kalben, Bullen und Kälber, sofort mit dem, vom ersteren ausgeworfenen Schaum zu impfen. Zuvor las ich einen Artikel in der „Illustrierten Landwirtschaftl. Ztg.", in welchem Salpetersäure empfohlen wurde.

Da sich mir nun Gelegenheit bot, habe ich Versuche damit angestellt. Nach Feststellung der Seuche durch den Kreistierarzt resp. dessen Stellvertreter, ließ ich 5 Liter Salpetersäure kommen, wovon ich in die Töpfe der Selbsttränke, welcher jeder 6 Liter Wasser enthielt, je 24 Gr., also pro Liter 4 Gr., goß. Diese Mischung wiederholten wir täglich zweimal; ich bemerke aber, daß nicht zu viel gegeben werden darf, nur das vorgeschriebene Maß. Auch darf man ein jedesmaliges Umrühren dieser Lösung nicht vergessen, da man sonst das Vieh vergiften kann. Salpetersäure ist ein starkes Gift, welches man nur auf unterschriebenen Giftschein bekommt. Auch kann man Gefahr laufen, daß das Vieh starke Verstopfung bekommt. Also Vorsicht!

Nach zwei Tagen konnte ich konstatieren, daß die Blasen im Maule (an den Lippen, Zunge, Gaumen) fast alle geplatzt waren. Jetzt nahm ich die Lösung etwas stärker, 6 Gramm auf ein Liter Wasser, und nahm außerdem Maulwaschungen vor. Man nimmt dazu einen weichen Lappen, welcher in diese Lösung getaucht wird, und reibt damit alle Hautfetzen herunter; bemerken muß ich, daß dies allerdings keine leichte Arbeit ist, zumal diese Waschungen die Tiere sehr „beißen" müssen, was man daran erkennt, weil die Tiere gleich an den Wassertopf gehen, um Linderung vor den Schmerzen zu suchen. Aber, das merkwürdigste war, daß sämtliches damit ausgewischte Vieh bei der nächsten Mahlzeit wieder fraß, was ich vorher nicht feststellen konnte. Man darf aber kein einziges Bläschen oder Häutchen übergehen, auch die Nasenlöcher nicht; die Arbeit muß eben korrekt gemacht werden.

Am dritten Tage setzten sich auch am Euter diese Blasen an, was mich veranlaßte, dieselben täglich vor und nach dem Melken mit einer Mischung von 4 Gramm Salpetersäure auf 1 Liter Wasser zu waschen. Hauptsächlich habe man sein Augenmerk auf die Milchausflußlöcher der Zitzen, da sich dort fast immer kleine „Grinde" ansetzen, welche den Ausfluß der Milch verhindern können; diese muß man selbstverständlich entfernen. Am vierten Tage waren auch diese Blasen offen, worauf wir eine gründliche Reinigung mit derselben Lösung vornahmen, welches zur Folge hatte, daß auch hier die Fetzen abfielen. Jetzt gebrauchten wir Vaseline (gelbe) und rieben die Zitzen nach jedesmaligem Melken tüchtig ein; der Erfolg war großartig, indem am 10. Tage die Zitzen bis auf 6 Tiere abgeheilt waren, bei einem Bestand von 100 Kühen.

Am fünften Tage stellten sich auch Geschwüre resp. Blasen an den Klauen ein. Hier ist es angebracht, daß die Hufe erst gründlich gereinigt und dann mit Holzteer (nach Vorschrift) gut eingepinselt werden. Weil mir der Holzteer aber ausging, so versuchte ich es mit einer 10prozentigen Pyoktaninlösung, mit welcher ebenfalls die Klauen, die Krone bis unterhalb des Knies, alles bepinselt wurde. Ich konnte konstatieren, daß letzterem der Vorzug zu geben ist, weil dieses fester und trockener hält als ersteres. Am 12. Tage waren nur noch 8 Kühe mit wunden Stellen an den Klauen behaftet, welche aber auch am 15. Tage völlig geheilt waren.

Im Kuhstall wird täglich zweimal ausgedüngt, in den Kälberbogen, im Kalben- und Ochsenstalle dagegen bleibt der Dünger lange liegen. Man findet das als unpassend. Sehr oft habe ich in Fachblättern gelesen, daß es so nur polnische Wirtschaften machen. Ich mußte aber feststellen, daß gerade im Kuhstalle, wo täglich zweimal ausgedüngt und gestreut wurde, die Klauen der Rinder mit der Seuche behaftet waren, dagegen in den Stallungen, wo der Dünger liegen blieb, kein einziges Stück die Klauenseuche bekam. Auch in meiner Nachbarschaft wurde dasselbe Resultat festgestellt.

Während meiner langjährigen Praxis habe ich in meinen Stallungen das fünftemal Seuche gehabt, aber nie ist die Seuche so schnell gewichen, wie diesesmal. Hier hat mir die Salpetersäure diese guten Erfolge gezeitigt, und ich kann diese Behandlung, wie beschrieben, jedem Landwirt, sowie Kollegen aufs wärmste empfehlen.

(Allgem. Schweizer-Ztg., Plauen.)

Aus aller Welt.

— **Zeitungstransport durch Aeroplan.** Der erste Zeitungstransport im Aeroplan ist Samstag morgen glücklich durchgeführt worden. Um 4,28 Uhr stieg der Flieger Hoffmann auf einem Harlan-Eindecker in Begleitung von Leutnant Steffen auf dem Flugplatz Johannisthal auf. Er führte ein Paket mit der ersten Nummer der „Berliner Morgenpost" mit. Um 5,08 Uhr landete das Flugzeug glatt auf dem Exerzierplatz Frankfurt (Oder), und dort konnte Hoffmann die Zeitungen unversehrt dem Frankfurter Vertreter des Verlages überreichen. Die Zeitungen waren eine Stunde früher in Frankfurt, als der Zug eintrifft.

— **Berlin ohne Straßenbahn.** Eine empfindliche Verkehrsstörung trat am Freitagmorgen im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn ein. Kurz nach 7 Uhr früh setzte plötzlich der elektrische Strom aus und sämtliche Straßenbahnlinien Groß-Berlins lagen still. Die Verkehrsstörung währte eine volle Stunde. Besonders im Innern der Stadt bildeten die Wagenburgen arge Verkehrshindernisse. Die Autoomnibusse wurden von den Tausenden von Arbeitern und Angestellten, die in der achten Stunde zu ihren Arbeitsstätten und Bureaus wollten, gestürmt. Obwohl der Verkehrsstörung im Straßenbahnbetriebe Rechnung getragen und mitgenommen wurde, was nur in die Auto-Omnibusse hinein konnte, mußten doch Tausende ihren Weg zu Fuß fortsetzen. Erst um ¼9 Uhr nahm die Straßenbahn wieder ihren Betrieb auf. Die Störung war dadurch verursacht worden, daß in der Elektrischen Hauptzentrale am Süduser um 8 Uhr ein Dampfrohr platzte, wodurch die Stromzufuhr unterbunden wurde.

— **Entdeckung eines großen Scheckschwindels bei der Berliner „Viktoria".** Wie die „Zeit" meldet, hat die Wiener Vertretung der Versicherungsgesellschaft „Viktoria" in Berlin einen umfangreichen Scheckschwindel entdeckt, wodurch zahlreiche Versicherungsnehmer dieser Gesellschaft geschädigt wurden. Es ist zweifellos, daß der Betrüger den Kundenkreis der Gesellschaft genau kannte und besonders über die Fälligkeitstermine und die Höhe der Prämien orientiert war.

— **Aufklärung eines Mordes nach dreizehn Jahren.** Ein Lustmord, der vor dreizehn Jahren im Zeisigwald bei Chemnitz verübt wurde, scheint seiner Aufklärung entgegenzugehen. Damals wurde die siebenjährige Anna Frieda Sonntag, Tochter eines Schuhmachers, am 9. April 1897 mißbraucht und ermordet. Jetzt wurde der frühere Schuhmachergeselle Paul Siegert aus dem Zuchthaus in Waldheim an den Tatort geführt. Siegert, der vielfach wegen Sittlichkeitsverbrechen vorbestraft ist, gestand die Mordtat bereits ein, widerrief aber sein Geständnis. Die Untersuchung dauert fort.

— **Neue Bierprozesse in München.** Die Münchener Staatsanwaltschaft hat gegen eine Reihe größerer Bierwirte die Anklage wegen Betruges, begangen durch schlechtes Einschenken, erhoben.

— **Ein brennender Berg.** Gleich unterhalb Brissago im Kanton Tessin bei der italienischen Ortschaft Volmara ist ein riesiger Waldbrand ausgebrochen, der ganze Berg steht in Flammen. Auch der Ghiridone Gipfel bei Minusio in der Nähe von Locarno brennt.

Die Anträge zum sozialdemokratischen Parteitag.

Alljährlich interessieren auch die breitere Oeffentlichkeit die Anträge, welche zum sozialdemokratischen Parteitag einzugehen pflegen, weil sie die jeweilige Stimmung in der Partei widerspiegeln und oft auch einen Blick hinter die Kulissen gestatten, da in ihnen auch das niedergelegt werden darf, was nicht immer die Meinung des Parteivorstandes darstellt. In diesem Jahr beginnt der Parteitag etwas früher wie sonst am Sonntag, den 10. September im Volkshaus zu Jena, wo er schon einmal im Jahre 1906 abgehalten wurde. Waren es ursprünglich die bevorstehenden Reichstagswahlen, die den Mittelpunkt der diesjährigen Parteitagsverhandlungen zu bilden scheinen, und zu denen August Bebel persönlich das Referat übernommen hatte, so scheint es allmählich, als ob

die Marokkofrage

in den Vordergrund der Beratungen treten soll. Gleich der erste Antrag von Breslau wünscht, daß nachträglich „die auswärtige Politik Deutschlands" als besonderer Punkt auf die Tagesordnung des Parteitages gesetzt werde und diesem Wunsche schließen sich an Teltow-Beskow, Stuttgart und Solingen. Eine besondere Resolution „zur Marokkofrage" hat der frühere national-soziale Schriftsteller Max Maurenbrecher im Verein mit Hulda Maurenbrecher und dem Redakteur des Solinger Parteiblattes Gerhard Hildebrand eingebracht. Sie besagt: 1) Angesichts des schnell zunehmenden Bedarfs der Kulturvölker an tropischen und subtropischen Nutzstoffen; 2) angesichts der tatsächlichen Unfähigkeit vieler tropischer und subtropischer Völker, die von ihnen bewohnten Gebiete schon jetzt in Einklang mit den Bedürfnissen der internationalen Verkehrswirtschaft zu verwalten und zu entwickeln; 3) angesichts der großen und dauernden Gefährdung des Weltfriedens durch eine ungeregelte, wesentlich von Sonderinteressen einzelner Kapitalistengruppen bestimmte Expansionspolitik der Kulturstaaten; 4) angesichts aber auch der handgreiflichen Gefährdung der Lebensinteressen des deutschen Volkes und namentlich der deutschen Arbeiterklasse durch die rücksichtslosen kolonialpolitischen Monopolbestrebungen der herrschenden Klassen in Frankreich und England erklärt der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie:

1) Die deutsche Sozialdemokratie betrachtet es nach wie vor als ihre wichtigste Aufgabe auf dem Gebiet der internationalen Politik, im Verein mit den ausländischen Bruderparteien für einen friedlichen und dauernden Ausgleich internationaler Interessengegensätze einzutreten. 2) Ein solcher Ausgleich ist aber nur möglich, wenn keine einzelne Nation in der kolonialen Versorgung einen monopolistischen Vorsprung für sich beansprucht und keine sich vom friedlichen Wettbewerb mit gleichen Chancen gewaltsam ausgeschlossen sieht. 3) Der Ausgleich der einander widerstreitenden kolonialpolitischen Interessen der Kulturvölker könnte entweder in der völligen Aufhebung aller einzelstaatlichen Monopole und Vorzugsstellungen zu Gunsten gemeinschaftlicher Verwaltung und Erschließung kolonialer Gebiete bestehen oder durch eine proportionale Verteilung der ausländischen Einflußgebiete nach Maßgabe ihres wirtschaftlichen Wertes und der Versorgungsbedürfnisse der Besitzerstaaten herbeigeführt werden. 4) Solange eine Verständigung auf einer dieser Grundlagen nicht erreichbar ist, wird sich die deutsche Sozialdemokratie im Verein mit den übrigen Teilen des deutschen Volkes allen Versuchen anderer Kolonialmächte widersetzen, ihre bereits unverhältnismäßig wertvollen Einflußgebiete unter systematischer Nichtachtung der deutschen Wirtschaftsbedürfnisse durch weitere Besitz- und Vormachtausdehnung immer noch mehr einseitig zu vergrößern; denn dadurch würde der Spielraum der deutschen Volkswirtschaft unerträglich eingeengt und der kulturelle Aufstieg der deutschen Arbeiter gehemmt oder von den unkontrollierbaren Zufälligkeiten ausländischer Wirtschaftspolitik abhängig gemacht werden. 5) Soweit die deutsche Diplomatie kein anderes Ziel verfolgt, als die Nichtbeachtung deutscher Wirtschaftsinteressen durch die englische und französische Diplomatie zu verhindern, soweit ihr Vorgehen also nur der Verteidigung berechtigter Gesamtinteressen des deutschen Wirtschaftslebens dient, soweit hat die deutsche Sozialdemokratie keinen Grund, ihre Oppositionsstellung aus der inneren auch auf die äußere Politik der Regierung zu übertragen."

Neben der Marokkofrage ist es naturgemäß das Thema über

die kommenden Reichstagswahlen,

das die vorliegenden Anträge durchzieht. Daneben beherrscht aber auch der preußische Wahlrechtskampf und die Wahlrechtsfrage in den übrigen Bundesstaaten das politische Interesse der Genossen. Ferner wünscht man, daß die „Land-Agitation" intensiver als bisher betrieben werde, ebenso die Agitation für den Militarismus und den Völkerfrieden. Hierzu beantragt Göppingen, dem Parteivorstand eine rege Agitation gegen den Militarismus und für den Völkerfrieden recht ans Herz zu legen. Der Antrag bedauert, „daß der Parteivorstand nicht das Marokko-Abenteuer dazu benutzt habe, um die Initiative zu einer umfassenden, einheitlichen Aktion der Partei für den Weltfrieden zu ergreifen." Auch der proletarischen Jugenderziehung wird in den Anträgen, die von Berlin II und IV und Teltow-Beeskow gestellt sind, das Wort geredet. Der Antrag weist darauf hin, daß die neue, von staatlicher Seite ausgehende Jugendbewegung durch Veranstaltungen und Gründungen von Vereinen im Anschluß an die Fortbildungsschule fortwährend größeren Einfluß auf dienstschulentlassene Arbeiterjugend gewinnen will und befürwortet daher eine doppelt scharfe Agitation unter der Arbeiterjugend. Zum Thema „Organisation" liegen mehrere Anträge vor, aus denen hervorgeht, daß die Parteileitung nicht mehr für fähig gehalten wird, die gestellten Aufgaben zu bewältigen. Es wird deshalb ihre Verstärkung nach verschiedenen Richtungen hin gewünscht. Auch das neue sozialistische Pressebureau soll ausgestaltet werden, damit es die Parteipresse immer unabhängiger von den bürgerlichen Mitarbeitern mache. Des Schmerzenskindes „der Maifeier", wird auch in verschiedenen Anträgen gedacht. Der Reichstagsfraktion wird anheimgestellt, die Forderungen der Impfgegner anzuerkennen und sie zu unterstützen und schließlich wird erneut gegen den Schnapsgenuß Stellung genommen. Auf die Tagesordnung des Parteitages 1912 soll das Thema „Die Privatbeamten und die Sozialdemokratie" gesetzt worden. Einladungen für den nächstjährigen Parteitag liegen bereits vor von Solingen, Dessau und Chemnitz.

Ueber die Verhandlungen des Parteitages werden wir berichten.

Unter Spionageverdacht.

Londoner Blätter melden, der Deutsche Max Schultz sei Samstag unter der Beschuldigung der Spionage vor den Untersuchungsrichter in Plymouth geführt worden. Sie wollen wissen, daß in seinem Besitz eine Menge belastende Korrespondenz gefunden worden ist. — Max Schultz wurde auf einem Hausboot auf dem Yealmfluß bei Plymouth verhaftet und von dem Bürgermeister von Plymouth und von einem anderen Beamten verhört. Das Verhör im Polizeigebäude war geheim. Ein kurzer Bericht darüber wurde aber der Presse zur Verfügung gestellt. Wie es heißt, hat Schultz sich des ihm zur Last gelegten Vergehens in der Zeit vom 1. August bis 17. August schuldig gemacht. Sein Verteidiger verlangte alle Papiere, die bei ihm vorgefunden worden sind, zu sehen. Die Polizeibehörde verweigerte dies, aber der Bürgermeister ordnete an, daß die Papiere gezeigt würden. Ein an den Angeklagten gerichteter Brief aus Deutschland ist von der Polizeibehörde auf dem Postamte des Dorfes Newton-Ferrere beschlagnahmt worden. Der Brief enthielt Noten von der Bank von England im Betrage von 110 Pfund Sterling. Der Verteidiger beanspruchte einen Teil des Geldes für die Verteidigung seines Klienten. Das Gesuch wurde aber abgelehnt. Der Grund hierfür mag darin liegen, daß man vermutet, das Geld könne von der deutschen Regierung sein. Das Verfahren gegen den Angeklagten wurde bis zum 28. August zurückgestellt. Ein Antrag auf Haftentlassung gegen Bürgschaft wurde abgelehnt.

Der Generalstreik in England.

Ministerieller Situationsbericht.

Ein Bericht des Ministeriums des Innern von Samstag mittag besagt: Die Meldungen der Stadtpolizei lassen erkennen, daß vollkommene Ruhe und Ordnung herrscht. Im ganzen Londoner Gebiet sind die Eisenbahnen, wenn auch in vermindertem Maße, im Betrieb. Ueberall wird gearbeitet. Große Vorräte von Lebensmitteln treffen ein. Im Londoner Hafen ist die Arbeit im vollen Gange. Ueberall, wo Unruhen befürchtet werden, werden besonders Schutzleute eingestellt. In Liverpool sind wegen der Unruhen 3000 Schutzleute besonders eingestellt und vereidigt worden.

Die City and South London Railway hat Samstag nachmittag ihren Betrieb gänzlich eingestellt. In Llanelly kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen, welche in das Bahnhofsgebäude einzudringen versuchten, und dem Militär, das schließlich Feuer gab. Zwei Zuschauer wurden getötet, die Menge ergriff die Flucht.

Die Einigungsbemühungen der Regierung vergeblich.

Trotz verzweifelter Anstrengung seitens der Regierung und erneuter Drohung die schärfsten Mittel zu ergreifen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, ist es bisher nicht gelungen, eine Einigung zwischen den Eisenbahngesellschaften und den ausständigen Eisenbahnen zu erzielen. Man erwartet, daß auch von den schottischen Bahnen 20 000 Mann dazukommen werden. Auf keinen Fall kann indes von einer vollständigen Lahmlegung des Verkehrs gesprochen werden, wie es die Ausständigen erwartet hatten. Die Leute weigern sich, eine Kommission von drei Mann zu erwählen, welche damit beauftragt werden soll, die Klagen der Eisenbahner über das Versöhnungsamt zu untersuchen, und anderseits wollen die Direktoren der Eisenbahngesellschaften die Gewerkschaften nicht anerkennen. Lloyd George versuchte den ganzen Tag über, mit den Arbeiterführern zu verhandeln, während wieder verschiedene Beamten des Handelsamtes mit den Direktoren der Gesellschaften Konferenzen abhielten. Allein vergeblich. Im Laufe des Nachmittags wurden dann die Verhandlungen abgebrochen, weil man zu keinem Resultat kam. Lloyd George ist indes noch immer guter Hoffnung, daß es ihm gelingen wird, eine Verständigung herbeizuführen.

Aus der Provinz sind weitere Truppenverstärkungen in London eingetroffen. Das Streikkomitee beschloß, den Streikenden wöchentlich eine Unterstützung von 10 Shilling zu geben.

Die Lage in London.

Der Streik der Auslader in den Londoner Hafenanlagen ist beendet. — Dreizehn Bahnhöfe sind geschlossen, darunter die Bahnhöfe Cannonstreet und Holborn. Der Personenverkehr aus den Vorstädten nach der City ist daher zum größten Teil eingeschränkt. Viele Leute, die in der City beschäftigt sind, benutzen die Straßenbahnen, da sie sich den Gefahren des unregelmäßigen Eisenbahndienstes nicht aussetzen wollen. In verschiedenen Gegenden sind Telegraphen- und Telephondrähte durchschnitten und Signalapparate beschädigt worden, aber im allgemeinen sind die Eisenbahnen vom Militär bewacht.

Wegen Löschens der Hochöfen infolge des Eisenbahnerausstandes feiern im Rotnerhamdistrikt etwa 50 000 Metall- und Bergarbeiter, in Middlesborough ebenfalls mehrere Tausend.

Auf dem Hauptbahnhofe in Manchester langten Samstag mittag einige Züge aus Liverpool und London an, die vom Publikum mit großer Begeisterung begrüßt wurden.

Die Liverpooler verharren im Ausstand.

Die Stadt bietet ein trostloses Bild. Die Kaufleute sind der Verzweiflung nahe. Die Verluste, die der Handel erleidet, sind unberechenbar. Der Ausstandsausschuß beherrscht die Stadt tyrannisch. Die Unterhandlungen mit den Eisenbahnen sind noch immer im Gange. Der Ausstand wird weiter geführt. Die Ausständigen sind der Ansicht, daß ein Waffenstillstand für sie nicht vorteilhaft sei, da die verzweifelte Lage einen Druck auf die Regierung und die öffentliche Meinung ausübt. Samstag morgen verkehrten die Straßenbahnen wieder, aber zwei der größten Bahnhöfe sind geschlossen.

Deutschland.

— **Der Kaiser,** Prinz Adalbert und Prinzessin Viktoria Luise unternahmen Samstag nachmittag 4 Uhr mit Gefolge in sechs Automobilen eine Ausfahrt durch die hessischen Wälder nach dem 50 Kilometer von Wilhelmshöhe entfernten Schloß Waldeck.

— **(Das Danziger Hoflager.)** Wann die Uebersiedlung des Kronprinzen nach Danzig stattfinden wird, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird der Kronprinz sein Regiment kurz vor der Uebersiedlung übernehmen. Die kronprinzliche Familie wird nach Rückkehr aus dem Algäu noch einige Zeit in Potsdam Wohnung nehmen. Nach den neueren Anordnungen rechnet man mit einem Aufenthalt bis zu drei Jahren in Danzig. Der Kaiser wird, wie die „Berl. N. N." melden, bei der Regiments-Uebernahme selbst anwesend sein.

— **Zum Kommandanten von Danzig** ist Generalmajor v. Baerenfels-Warnow, Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade, ernannt worden.

— **(Besuch des türkischen Thronfolgers in Berlin.)** Dem „Tanin" zufolge wird der Thronfolger nach den neuesten Dispositionen den ursprünglich länger geplanten Besuch in Deutschland bedeutend abkürzen. Der Thronfolger reist bereits nächster Tage nach Berlin ab und kehrt nach dreitägigem Aufenthalt sofort zurück, um dem höchsten türkischen Feiertag, den 15 Ramasan, mit dem Sultan feiern zu können. Der projektierte Besuch in Hamburg und Stettin zur Flottenschau fällt fort. Der Botschafter Osman Nisami reist dem Thronfolger bis zur Grenze entgegen. Der Thronfolger wird vom Chef der Kavallerieseklion des Kriegsministeriums General Salih, seinem Zeremonienmeister Nessb und zwei Flügeladjutanten begleitet sein.

— **Der preußische Kultusminister** hat laut „Frankf. Ztg." die Petition des geschäftsführenden Ausschusses des preußischen Lehrervereins, in der um Gleichlegung und gleiche Bemessung mit der Begründung, daß er, nachdem durch die Ferienordnung vom 19. März 1904 die im Interesse des Schulwesens dringend gebotene Einheitlichkeit in den Volksschulferien durchgeführt ist, Bedenken trage, die festgesetzte Ordnung wieder abzuändern.

— **Der Präsident der Eisenbahndirektion Essen** hat — anscheinend angesichts des Eisenbahnerstreiks in Essen — an die ihm unterstellten Beamten und Arbeiter eine Verfügung erlassen, die sich gegen die Bestrebungen der Sozialdemokratie wendet, unter den Eisenbahnern festen Fuß zu fassen. Das Mitbringen von Flugblättern zur Dienst- oder Arbeitsstelle, überhaupt jede Betätigung im Interesse der sozialdemokratischen Partei wird unweigerlich mit Entfernung aus dem Amte oder mit Kündigung des Dienstverhältnisses bedroht. Der Eisenbahndirektionspräsident hat angeordnet, daß alle Bediensteten, Beamte und Arbeiter durch Namensunterschrift die Kenntnisnahme von dieser Verfügung zu bescheinigen haben.

— **(Schatzanweisungen des Reichs und Preußens.)** Am 1. Oktober werden laut „B. T." 100 Millionen Mark vierprozentige Schatzanweisungen des Reiches und 145 Millionen vierprozentige Schatzanweisungen Preußens fällig. Das Reich zahlt hiervon 40 Millionen effektiv zurück und gibt 60 Millionen neue vierprozentige Schatzanweisungen aus. Preußen gibt über den jetzt fälligen Betrag hinaus noch 40 Millionen, insgesamt also 185 Millionen Mark Schatzanweisungen aus. Die Reichsbank und die Seehandlung sind beauftragt, den Umtausch der alten in neue Schatzanweisungen zu vermitteln, wobei die Besitzer deutscher Schatzanweisungen sich preußische eintauschen können.

— **(Das neue Zeppelin-Luftschiff für die Armee.)** Für die Kölner Militärluftschiffhalle ist ein neuer Zeppelinballon bestimmt, der Ende September dort eintreffen dürfte. Das Luftschiff, das wie bekannt, zurzeit im Bau ist, wird in vierzehn Tagen fertig sein und während des Rennens in Baden-Baden seine erste Probefahrt unternehmen.

— **(Die Manöverleitung und die Presse.)** Das Hauptquartier während des diesjährigen Kaisermanövers befindet sich vom 10. September ab in dem mecklenburgischen Städtchen Woldegk. Da die Unterkunftsräume in dem Ackerstädtchen sehr knapp sind, hat die Manöverleitung übernommen, für die Vertreter der Presse Quartier zu machen. Man sieht, die Behörden sind gerne bereit, den Presseleuten entgegen zu kommen.

— **(Deutsche Aerzte in Marokko.)** Die „Münch. Mediz. Wochenschr." schreibt: Zu den wenigen Ländern, in denen deutsche Aerzte auf Grund ihrer heimischen Approbation ohne weiteres zur Praxis zugelassen sind, gehört Marokko. Dieses zukunftreiche Land zählte im Jahre 1908 nur etwa 40 bis 50 Aerzte, darunter zwei deutsche. Nach seiner Entschließung durch die europäische Kultur könnte Marokko ein lohnendes Tätigkeitsgebiet für eine größere Zahl von deutschen Aerzten werden, um so mehr, als diese sich dort eines guten Rufes erfreuen. Gefährdet wird nun diese Möglichkeit durch die betrübliche Aussicht, mit der man sich, wie es scheint, in Deutschland vertraut machen muß, daß Marokko in völlige Abhängigkeit von Frankreich gerät und daß dieses der Niederlassung und Berufsausübung ausländischer Aerzte Schwierigkeiten bereiten könnte. Wenn schon der Verzicht auf eigenen Einfluß in Marokko für Deutschland unvermeidlich sein sollte, so wäre es doch Aufgabe unserer Diplomatie, Sicherheit dafür zu schaffen, daß deutsche Aerzte zu allen Zeiten gleiche Niederlassungsbedingungen und gleiche Rechte genießen werden wie die französischen.

— **(Ansiedlung von Almosenempfängern.)** Ueber eine bevorstehende Ansiedlung von Almosenempfängern wird der „Inf." folgendes geschrieben: Durch die Fortschritte der inneren Kolonisation und die günstigen Ergebnisse, die damit gezeitigt worden sind, kann das Gebiet der Ansiedlungstätigkeit immer mehr erweitert werden. Insbesondere ist die Einführung der Ansiedlung von Almosenempfängern, die zum Teil geplant und zum Teil schon verwirklicht worden ist, als ein bedeutsamer Fortschritt auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge zu betrachten. Es wird dadurch nämlich die Armenunterstützung, die als Almosen etwas Entwürdigendes an sich hat und von den größten Volkswirtschaftlern als schädlich verworfen worden ist, in die Gewährung einer Arbeitsmöglichkeit auf eigenem Boden umgewandelt. Die Stadt Dresden hat mit dieser bedeutsamen Neuerung bereits einen Anfang gemacht und 16 armen Familien, die bisher Armenunterstützung erhielten, pachtfrei Land überlassen, auf dem sie sich das für das Leben Notwendige erarbeiten können. Es hängt von der Tüchtigkeit und dem Fleiß der Ansiedler ab, ob sie sich allmählich zu Besitzern dieser Ansiedlungsstelle emporschwingen, da ihnen die Möglichkeit gegeben ist, das ihnen pachtfreie überlassene Land zu sehr günstigen Bedingungen zu erwerben. Man sieht an maßgebender Stelle und in den übrigen Ansiedlungsgesellschaften, wie uns mitgeteilt wird, diesem Versuch mit größtem Interesse entgegen.

— **Der diesjährige deutsche Anwaltstag** wird am 12. und 13. September in Würzburg stattfinden. Die Reichsregierung wird durch den Geheimen Oberregierungsrat Oegg vom Reichsjustizamt vertreten sein. Auf der Tagesordnung stehen zwei Fragen, denen gegenwärtig in juristischen Kreisen ein ganz besonderes Interesse entgegengebracht wird. Einmal die Vorbildung für Juristen, die im preußischen Justizministerium bereits seit zwei Jahren Gegenstand von Erwägungen ist. Außerdem wird die Frage erörtert werden: Empfehlen sich gesetzgeberische Maßnahmen gegen eine Ueberfüllung des Anwaltsstandes?

— **Wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse,** Fahnenflucht, Ungehorsams und Diebstahls verurteilte das Oberkriegsgericht der Hochseeflotte in Kiel den Torpedomatrosen Nicolaus vom Linienschiff „Nassau" zu einem Jahr sechs Monaten 27 Tagen Gefängnis und zur Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Die Urteilsbegründung dagegen wurde öffentlich agegeben. Nur wurde den Zuhörern die Pflicht auferlegt, über die aus der Begründung bekannt werdenden Tatsachen Stillschweigen zu beobachten.

Ausland.

Frankreich.

— **Eine Verhaftung deutscher Offiziere in Frankreich,** sollte nach einer Meldung aus Paris im Hafen von Le Havre vorgenommen werden. Im Auftrage des Ministeriums des Innern begaben sich drei Pariser Geheimpolizisten nach Le Havre, um dort drei deutsche Offiziere, die sich an Bord des Seglers „Elena" befanden, in Haft zu nehmen. Der Segler hatte die englische Flagge gehißt. Sobald die Offiziere der „Elena" merkten, daß sich die Polizisten dem Segler näherten, machten sie die Segel klar und verließen eiligst den Hafen. Die Behörden verweigern jede Auskunft über den Vorfall und gaben auch nicht den Grund an, weshalb die Verhaftung der Offiziere vorgenommen werden sollte.

Spanien.

— **Von einem spanisch-französischen Zwischenfall,** dem irgendwelche ernstere Bedeutung nicht beizumessen ist, und den wir lediglich als Stimmungssymptom wiedergeben, berichtet folgendes Telegramm: Einige Franzosen in dem spanischen Badeorte San Sebastian haben sich über ein Vorkommnis im Kasino der Nachbarstadt Martutene aufgeregt, wo am Schlusse eines feuchtfröhlichen Festmahls die Spanier einstimmig den Beschluß faßten, ihr nächstes Bankett in Paris zu veranstalten, und zwar an dem gleichen Tage, da Kaiser Wilhelm vor dem Triumphbogen seine Truppen Revue passieren lassen würde. Einige Pariser Blätter geben dem Protest ihrer Landleute in San Sebastian Raum, doch ohne den Zwischenfall allzu ernst zu nehmen.

Westfalen u. Rheinland.

** **Lippspringe,** 21. August. **Durch Feuer** ist das Besitztum des Oekonomen Bruns (Rodingerhof) fast ganz zerstört worden. Die Feuerwehren von hier und Neuenbeken waren bald zur Stelle, konnten aber wegen des Wassermangels nicht verhindern, daß sämtliche Gebäude mit Ausnahme eines Stalles, verbrannten. Viel Mobilar und 8 Kühe sind in den Flammen umgekommen. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

** **Warburg,** 21. August. **(Todessturz.)** Im nahen Leimeringhausen stürzte der Landwirt Lamm so unglücklich vom Erntewagen, daß er auf der Stelle tot war.

** **Mülheim** (Ruhr), 21. August. **Bei den Rennen** an den Pfingstagen sind am Totalisator Unregelmäßigkeiten bei einigen Beamten insofern entdeckt, als diese noch Tikets für ihre Rechnung entnommen haben sollen, während der Sieger schon heraus war. Selbstredend sind die Beamten, sobald die Tatsache bekannt wurde nicht weiter beschäftigt worden.

„—" **Rheydt,** 21. Aug. **(Vom Fahrstuhl erdrückt.)** Wie das „Rheydter Tageblatt" meldet, ist in dem Gebäude der hiesigen Konsumanstalt der zwölfjährige Sohn eines angestellten Kutschers von einem niedersausenden Fahrstuhl sofort getötet worden.

1911. Nr. 100.
Neue Austauschobjekte in der Marokkofrage.
Trotz wochenlanger Verhandlungen ist die Ma- | natürlich keineswegs daran, Rio Muni (das spa- | nische Guineagebiet) und Fernando Po für eigene
Etwas aus seiner Brustlasche und preßte heiß und | lange sein glühendes Gesicht hinein. | „Sphinx," stöhnte er auf, „wer dich zum

Etwas aus seiner Brusttasche und preßte heiß und lange sein glühendes Gesicht hinein.

„Sphinx," stöhnte er auf, „wer dich zum Leben wecken könnte, zu Leben und Glück!"

Dan legte er das zarte Gewebe mit zärtlichem Ungeschick zusammen und barg es sorgsam in seinem Schrein.

Draußen begrüßte die Musikkapelle mit frohen Weisen die aus Edinburg heimkehrenden Gäste.

Wenige Stunden später steuerte die „Oceana" nordwärts, den Orkney-Inseln, den wildverklüfteten Inselgruppen im Norden Schottlands, zu.

Ueber dem blauen Meer funkelten tausend Sterne.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Friedrich der Grosse als Komponist der spanischen Nationalhymne.

Der „Tägl. Rundsch." wird die bisher so gut wie unbekannte Tatsache mitgeteilt, daß die spanische Nationalhymne, die sog. marchia real, von dem großen preußischen König stammt. Friedrich der Große hat viel komponiert, sein „Hohenfriedberger" ist zu einer beispiellosen Popularität gekommen. — Es war unmittelbar nach dem siebenjährigen Kriege, als der König bei einem Hoffest das gesamte diplomatische Korps empfing und dabei dem spanischen Gesandten, der als feinsinniger Musikkenner galt, einen von ihm komponierten Marsch mit dem Ausdruck hoher Befriedigung für sein oft bewährtes Interesse an der deutschen Musik übergab. Der Gesandte schickte das von Friedrich II. eigenhändig niedergeschriebene Manuskript des Marsches nach Madrid, wo er auf Befehl Karls III., eines begeisterten Verehrers des Königs, häufig gespielt wurde. Im Laufe der Jahrzehnte geriet der Marsch Friedrichs etwas in Vergessenheit, ohne indessen jemals völlig zu verschwinden. Als nun Marschall Serrano im Jahre 1869, nach Vertreibung der Königin Isabella II. von Spanien, eine Konkurrenz für den besten Militärmarsch ausschrieb, der dann als Nationalhymne gelten sollte, wurden zwar mehr als 500 Märsche eingeliefert, keiner aber vermochte sich an Kraft und Feuer dem friederizianischen Marsch zu vergleichen, der auf Anordnung Serranos ebenfalls zur Konkurrenz zugelassen worden war.

*

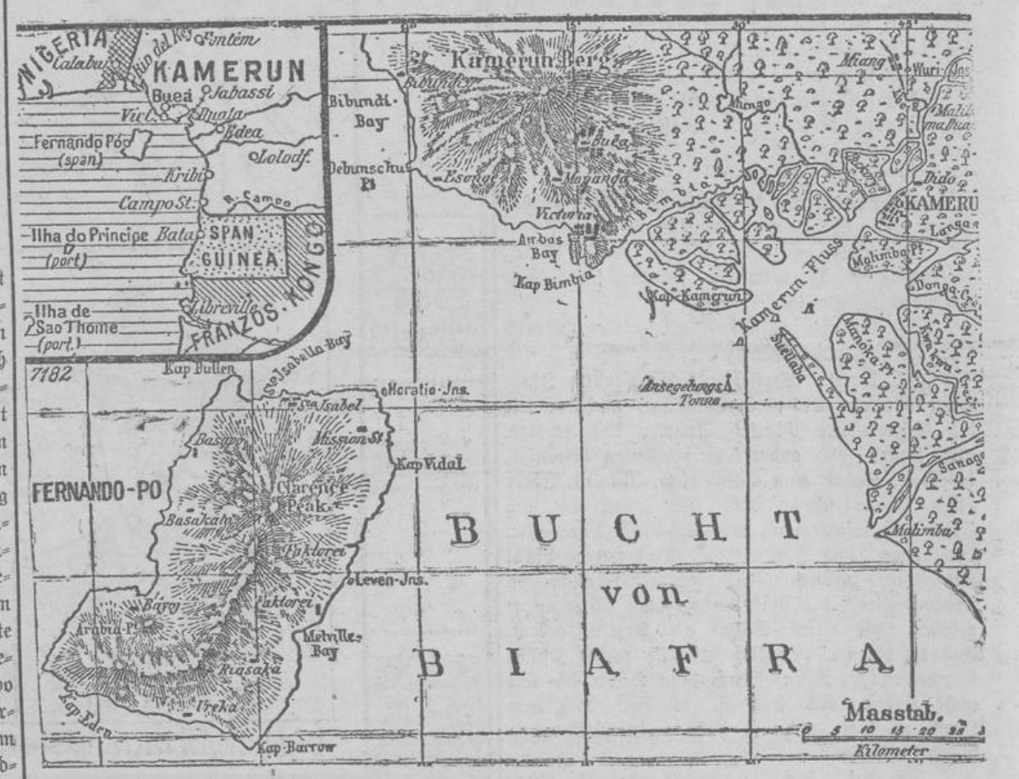
Die Kuh und das Jäckle.

Ein kurioser Vorfall wird der „Frankf. Ztg." aus St. Moritz berichtet. Eine Gesellschaft hatte sich zu einem Ausflug nach der „Alp nova" zusammengetan. Wir waren, so erzählt eine der Teilnehmerinnen, nach zweistündiger Wanderung droben angelangt und hatten uns im Grase, unweit von einer Herde weidender Kühe, gelagert, begannen das mitgenommene „Lunch" auszupacken, damit das Mahl beginnen könne, sobald die jungen Mädchen und Herren, die noch einen kleinen Extra-Aufstieg unternommen hatten, zurückgekehrt wären. Sie hätten ihre Jacken, Mäntel, Photographie-Apparate usw. in unserer Obhut auf dem Rasen zurückgelassen. Während nun meine Freundin und ihre Schwester sich mit dem Proviant beschäftigten, ließ ich mir — ihnen und ihrer materiellen Tätigkeit sowie der weidenden Kuhherde den Rücken zukehrend — von unserem Hotelpoeten einige hübsche Verse vorlesen, die er zu Ehren eines in unserer Mitte weilenden Geburtstagskindes verfaßt hatte. Plötzlich hörte ich hinter mir die ängstliche Stimme meiner Freundin: „Die Kuh — die Kuh — das Jäckle!" Ich drehte mich um und vor Staunen vergaß ich, mich zu erheben, um dem Unheil, dessen Entwickelung ich da vor mir sah, Einhalt zu tun, denn meine Freundin schien vor Entsetzen gelähmt und ließ es geschehen. Bei unseren Mänteln, Utensilien und übrigen Vorräten stand ruhig eine buntscheckige Kuh und — aus ihrem Maule hing noch eben heraus — der Aermel einer weißen, gestrickten Jacke! Ich „ermannte" mich nun doch, sprang rasch auf — wollte den Aermel fassen, um daran das ganze Kleidungsstück diesem alles verschlingenden Schlunde zu entreißen — da — ein herzhafter Schluck der Vierfüßlerin — und verschwunden war auch diese letzte Spur der wärmenden Hülle, verschwunden im Rachen des Wiederkäuers, wie weiland der arme Jonas im Rachen des Haifisches! — Mit Stumpf und Stiel und allen Perlmutterknöpfen hatte die Kuh das Jäckle aufgefressen! Wir standen zuerst alle sprachlos um die Missetäterin herum — dann aber brachen wir unisono in ein dröhnendes und unaufhaltsames Lachen aus.

*

Neue Austauschobjekte in der Marokkofrage.

Trotz wochenlanger Verhandlungen ist die Marokkofrage in den Berliner Konferenzen noch immer zu keinem entscheidenden Resultate geführt worden. Frankreich, das unter dem Bruch der Algeciras-Akte seine Truppen nach Fez marschieren ließ und dieselben auch jetzt noch widerrechtlich „zur Aufrechterhaltung der Ruhe" im Scherifenreiche beläßt, will weder Deutschlands große natürlich keineswegs daran, Rio Muni (das spanische Guineagebiet) und Fernando Po für eigene Rechnung zu erwerben, sondern möchte gewissermaßen die Rolle des Vermittlers zwischen Spanien und Deutschland spielen. Die Madrider Regierung dürfte ihre Zustimmung nur geben, weil die Hoffnungen auf Verbesserung der wirtschaftlichen Zustände in dem an Arbeitskräften armen,



Zur angeblichen Abtretung spanischer Kolonien an Deutschland.

kommerzielle Interessen in Marokko anerkennen, noch erklärt es sich jetzt bereit, dem deutschen Reiche für die verlangte dauernde Preisgabe seiner großen wirtschaftlichen Werte besonders in Südmarokko einen vollwertigen Ersatz vorzuschlagen. Die zuerst angebotene, akzeptable Abtretung eines großen Teils vom Französischen Kongogebiet wurde von der gesamten französischen Presse als halber Landesverrat bezeichnet. Nunmehr beschäftigen sich französische Kreise aufs eifrigste mit einem neuen Ausgleichsobjekt für Deutschland. Bezeichnender Weise soll dies aber nicht Frankreich, sondern Spanien hergeben, welches dafür in Marokko schadlos gehalten würde. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen Paris und Madrid schweben bereits eine geraume Zeit. Frankreich denkt aber aus verschiedenen Ursachen schlecht verwalteten spanischen Guinea sich trotz besten Willens nicht verwirklichen lassen. Die sehr zahlreichen deutschen Kolonisten in Rio Muni und Fernando Po sind das steuerkräftigste Element der Kolonie. Die Einigung zwischen Frankreich und Spanien über die Abtretung der Gebiete scheint bevorzustehen, doch bleibt abzuwarten, wie Deutschland sich zu einer solchen Regelung stellen wird. Fernando Po ist bekanntlich die kleine Insel, welche Kamerun an der Stelle vorgelagert ist, wo unser Hafen Duala liegt. Das spanische Guineagebiet Rio Muni grenzt südlich an Kamerun an, liegt also zwischen der deutschen Kolonie und dem ursprünglich als Kompensationsobjekt gedachten französischen Kongogebiet.

Nr. 100. 1911.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Sturmvögel.

Ein Schiffsroman aus dem Nordland von Anny Wothe.

9. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Anny Wothe, Leipzig.

Unter den wenigen Passagieren, die an dem Ausflug nach Edinburg nicht teilgenommen hatten, war auch Frau Thomsen.

Eine unbestimmte Furcht hielt sie von dem Ausflug zurück. Sie sehnte sich nach Ruhe und Einsamkeit, und sie war froh, daß ihre Schwester Thit sich überreden ließ, die Tour ohne sie mitzumachen.

Sie hatte erst lange oben auf dem Sonnendeck gelegen, und dann hatte sie eine angenehme Stunde mit dem Kapitän verplaudert, der ihr von seiner Gattin und seinen fünf Jungen erzählte und ihr auch mit strahlenden Augen die Bilder seiner Lieben zeigte.

Und beim Anblick der blonden, pausbäckigen Kindergesichter, da war es plötzlich wieder wie ein Aufschrei durch ihre Seele gegangen, und fast hastig hatte sie das Bild dem Kapitän zurückgereicht.

„Gefallen Ihnen meine Jungen nicht?" hatte er lächelnd gefragt.

„Wie glücklich müssen Sie im Besitze dieser reizenden Kinder sein", hatte sie nur gemurmelt, und dann war sie schnell davongegangen, so daß ihr Kapitän Meyer kopfschüttelnd nachsah.

Es gab doch zu merkwürdige Menschen unter seinen Passagieren. Plötzlich wurden die spottsüchtigen Augen des Kapitäns ernst, und teilnehmend dachte er, mit einem liebevollen Blick auf die Bilder der Blondköpfe:

„Die arme Frau, sie hat wohl selbst keine Kinder!"

Sigrun bemühte sich dann bei Tisch, ihr unartiges Fortgehen durch verdoppelte Liebenswürdigkeit wieder gutzumachen. Sie saß mit dem Kapitän ganz allein an einer Tafel, auch die anderen Tische waren nur ganz spärlich besucht. Trotzdem war die Tafel mit frischen Rosen geschmückt, und es saß sich ungemein heimlich und still in dem großen Speisesaal, mit seinen hellen, holzgetäfelten Wänden und roten Tuchpolsterstühlen.

Sigrun war eben dabei, mit dem Kapitän über Island zu diskutieren, dem er eine lebhafte Sympathie entgegenbrachte, da stockte ihr plötzlich das Wort im Munde

Der Blaubebrillte war in den Speisesaal getreten und hatte mit einer leichten Verbeugung an ihrer Seite Platz genommen.

„Sie sind lange in Island gewesen, gnädige Frau?" fragte die Stimme des Kapitäns, aber

Schuld.

Sinnend stand ich am Fenster
Und blickt' in die Nacht hinein,
Da seh ich die drei Nornen,
Wie sie woben im Mondenschein.

Sie wogten auf und nieder,
Wie wallendes Nebelmeer,
Und sangen alte Lieder,
Der Wind trug die Töne her.

Die erste sang von der Liebe,
Die zweite von Schuld und Reu,
Ein Lied, schon so alt wie die Menschheit
Und doch bleibt's ewig neu!

Die dritte sang von der Strafe
Einen seltsam schaurigen Sang,
Wie düst're Todesdrohung
Er mir zum Herzen drang.

D'rauf wogten sie gegen mein Fenster
Und hoben drohend die Hand.
Sie schwanden — mich faßt ein Grauen,
Ich lehnte bleich an der Wand.

es war Sigrun, als ob sie aus weiter Ferne zu ihr klang.

Sigrun hatte die bestimmte Empfindung, als dürfe sie vor den fremden Ohren nicht von ihrem Heimatlande reden.

„Ich habe Island so lange nicht mehr gesehen", gab sie zögernd zurück, die Frage umgehend, „daß ich es kaum noch kenne."

„Wer Island kennt, vergißt es nicht", warf der blasse Mann an Sigruns Seite ein.

Wo hatte sie diese Worte schon einmal vernommen?

War es nicht ihr eigenes Empfinden? Hatte sie selbst nicht mal sogar diesen Ausspruch getan?

Tapfer bekämpfte sie ihre Furcht vor dem Fremden und erwiderte mit leisem Lächeln, ihm forschend ins Antlitz sehend:

„Es kommt darauf an, ob man vergessen will oder muß. Ich hatte immer Sehnsucht nach Island, und ich habe es doch vergessen müssen, obwohl es mein Vaterland ist."

„Ich hätte Sie für eine Norwegerin gehalten, gnädige Frau", bemerkte er gleichgültig, und, ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: „Es ist etwas Merkwürdiges um die Vaterlandsliebe. Wir wurzeln mit allen Fasern unseres Herzens in dem Lande, das uns geboren, und doch gibt es etwas, das uns sofort fahnenflüchtig macht: die Liebe."

Eine jähe Röte stieg in Sigruns blasses Gesicht.

„Sie mögen recht haben. Wenn wir lieben, opfern wir lächelnd Heimat und Vaterland. Aber wenn der Rausch verschäumt, wenn das Gefühl, das wir für Liebe hielten, verblaßt, dann jammern wir in schlummerlosen Nächten nach der Heimat, wie ein verirrtes Kind."

Der Kapitän sah kopfschüttelnd auf die junge Frau, die, als erblicke sie eine Vision, mit starren Augen vor sich hinsprach.

„Sie hat Schiffbruch gelitten in der Liebe", dachte der Kapitän. „Wie gut, daß man über so was hinweg ist und daheim Frau und Kinder hat, die einem ja deutlich zeigen, wohin man gehört, wenn das Herz auch wirklich mal abirren sollte."

Der fremde Mann aber an Sigruns Seite ließ Messer und Gabel fallen und sagte leise:

„Auch ich liebe mein Vaterland glühend, aber ich bin nur da zu Hause gewesen, wo ich liebte, und wo ich verstanden wurde."

„Und wenn eine solche verstehende Liebe nur Wahn gewesen?" fragte Sigrun, mit der feinen Hand das goldbraune Haar von der zarten Stirn streichend

„So war der Wahn schön und heilig. Nicht, was ist, sondern, was wir glauben, gibt uns Seligkeit."

„So müßte man doch aber erst glauben," antwortete die junge Frau fast schüchtern.

„Ja, das ist unseres Lebens Ziel. Glauben an Freundschaft, glauben an Liebe, glauben an Treue, glauben selbst, wenn alles wankt und zerbricht, was wir uns aufgebaut haben."

„Und wenn das Schicksal selbst uns den Glauben nahm? Wenn wir erkennen mußten, daß alles, was wir geglaubt und gehofft, Lüge war? Wenn wir empfunden, daß Liebe nichts war als ein blasser Schein, ein flüchtiges Sommerspiel, das der Wind verstreut?"

„Das war nie Liebe, welcher der Glaube fehlt. Wer eines Menschen Seele einmal gewonnen, wer einmal tief in das Herz eines anderen hineingeschaut und ihn seiner Liebe wert gefunden, der darf nicht zittern und wanken, wenn der Schein gegen ihn spricht; lieber die tiefsten Schmerzen erdulden als den Glauben verlieren. Wie sagt doch der Dichter?"

„Laß adlermutig deine Blicke schweifen
Bis zur Unmöglichkeit hinan,
Kannst du des Freundes Tun nicht mehr begreifen,
So fängt der Freundschaft treuer Glaube an."

Der Kapitän lachte.

„Das ist ja ein kurioses Tischgespräch, mein Herr. Sie machen ja unsere schöne Frau Thomsen ganz verwirrt. Ich wette, sie denkt jetzt ernsthaft darüber nach, ob sie schon mal im Leben irgendwo den Glauben verloren hat. Ach, lieber Herr, wo kämen wir hin, wenn wir immer glauben wollten! Wir müßten dann erst alle unsere Wünsche einsargen, denn man glaubt doch gewöhnlich, was man wünscht."

Er winkte dem Steward, ihm nochmals das Dessert zu reichen.

Sigrun aber stand auf und sagte mit einem leisen Neigen des Kopfes:

„Sie mögen recht haben, Herr Kapitän; das ist für den, der noch Wünsche hat."

Sie schritt dem Ausgange des Speisesaales zu. Ihr schwarzes, dustiges Kleid floß in weichen Falten über den roten Teppich; nur ein feiner, zarter Duft blieb zurück.

Der Bebrillte sah ihr starr nach.

„Sie haben durch Ihre Sophistereien unsere schöne Nachbarin vertrieben, mein Herr," lächelte der Kapitän.

„O nein", antwortete der blasse Mann aufstehend, „Frauen können nur die Wahrheit nicht vertragen."

„Ein merkwürdiger Kerl", dachte der Kapitän, der langen Gestalt, die so lautlos über den Teppich glitt, nachblickend. „Na, es muß auch solche Käuze geben."

Sigrun aber stand oben am Schiffsrand und blickte in das blaue, sonnenflimmernde Meer. Sie preßte beide Hände fest gegen die Brust, und fast wie ein Aufschluchzen kam es über ihre Lippen:

„Warum habe ich nicht glauben können? Hat auch mir die rechte Liebe gefehlt?"

Der Wind verschlang ihre Worte und nahm sie mit fort über das Meer, dorthin, wo ihre Sehnsucht weilte, bei einem Glück, das für immer vorbei.

Der fremde Mann, den sie fürchtete, hatte so seltsam heute an ihr Herz gerührt. Er war wohl selbst ein Unglücklicher, der den Glauben verloren.

Sigrun nahm ein Buch zur Hand, um zu lesen, aber sie träumte darüber hinweg, und während ihre Augen das leuchtende Meer suchten, mußte sie immer wieder an den seltsamen Mann denken, der heute mit einem einzigen Wort so mächtig an ihre Seele gepocht.

Ja, wer den Glauben hätte, der Berge versetzt, der nicht aufhört, der ewig ist, den Glauben hatte sie nicht.

Vom Hinterdeck klang Musik. Die Matrosen tanzten unter sich und sangen frohe Lieder, das klang so sonnenfroh über das Meer.

* * *

Eine Stunde später schritt Dr. Gerd Zähringer die Schiffstreppe hinan, die zum Oberdeck führte. Er schlenderte langsam, die Hände in den Taschen seines dunkelblauen Uniformjacketts vergraben, einher.

Prüfend glitt der Blick seiner scharfen, grauen Augen in jeden Winkel, über jeden Stuhl. Unmutig schob er die weiße Schiffsmütze aus der Stirn.

„Wo mag sie nur stecken?" murmelte er, während sein Blick die Kommandobrücke streifte, die ganz einsam war, und dann wieder ringsumher schweifte. „Mein Gott, in die Taue und Masten kann sie doch nicht gekrochen sein, und da sie, wie mir der Steward versicherte, nicht in ihrer Kabine ist, und ich schon jeden Winkel im Schiff durchsucht habe, stehe ich wirklich vor einem Rätsel."

Plötzlich ließ er einen leisen, pfeifenden Ton vernehmen, und ein verschmitztes Lächeln trat in sein leicht gebräuntes, männliches Gesicht.

Auf den Fußspitzen nähnte er sich dem Boot, das da so still in den Tauen hing. Ganz vorsichtig schwang er sich an den Bootsrand und guckte hinein.

Wie Rührung flog es da einen Augenblick über sein Antlitz, dann aber wurde sein Gesicht finster und hart.

Auf den Boden des Bootes ausgestreckt lag Rita im tiefsten Schlaf.

Die zarte Brust hob sich unter der dünnen, weißen Spitzenbluse in regelmäßigen Atemzügen. Das dunkle Haar hatte sich gelockert und ihn wirr über das glühende Gesicht mit dem leisen Schmerzenszug um die ein wenig geöffneten Lippen.

Wie süß der Mund sein mußte, wenn er lächeln würde und törichte, kosende Worte sprach!

Der Arzt beugte sich tiefer über den Rand.

In seinen ernsten Augen war jetzt ein seltsames Glühen.

Seine Augen tranken förmlich den Anblick der leichten, graziösen Gestalt, die so weich und kindlich da vor ihm lag.

Immer näher beugte er sein Gesicht den roten Lippen. Jetzt war sein Mund dem ihren ganz nahe.

„Nein, es wäre gemein!" sagte er dann mit einem Ruck, und plötzlich saß er wieder auf dem Bootsrand und ließ seine Beine herabbaumeln, als ginge ihn die Maid, die da unten im Schlummer lag, gar nichts an.

Er sah auch nicht das tiefe Erschrecken, mit dem sie jetzt plötzlich die Augen öffnete und verwirrt die Hände über der Brust faltete, oder er wollte es nicht sehen.

Er pfiff leise vor sich hin und starrte in die blaue Luft.

Rita hob langsam den Kopf. Mein Gott, dieser Mensch war doch entsetzlich! Was er wohl hier wollte? Ob er sie schon bemerkt hatte? Wie sollte sie denn bloß aus dem Boot herauskommen? Es war doch eigentlich eine Unverschämtheit von ihm, sich hier so unverfroren auf dem Bootsrand zu postieren.

Eine Weile lag sie ganz still. Die Augen halb geschlossen, blinzelte sie durch die langen Wimpern zu Gerd empor, der jetzt leise zu singen begann:

„Schlaf, Kindchen, schlaf."

Dann aber sprang er auf und sagte lachend:

„Wollen Sie sich eigentlich hier einen Sonnenstich holen, gnädiges Fräulein? Wie kann man nur so unvorsichtig sein und sich in die grelle Sonne legen! Kommen Sie, ich helfe Ihnen heraus."

Er hielt ihr die Hand hin.

Rita aber schüttelte heftig den schwarzhaarigen Kopf mit dem Madonnenscheitel, um den sich die dicken Zöpfe schmiegten.

„Ich will nicht! Gehen Sie fort, bitte!"

„Ich will aber auch nicht! Wissen Sie, daß ich Sie auf dem ganzen Schiff wie eine Stecknadel gesucht habe?"

Sie wurde glühendrot.

„Sie wollten mir wohl meinen Schleier zurückgeben, den Sie vorhin aufgefangen haben?"

„Ich denke gar nicht daran. Zauberschleier, die über die Meereswellen fliegen, sind Freigut, das behalte ich."

Rita biß sich auf die Lippen. Der Mensch war wirklich unverschämt.

„Ich komme nämlich als Abgesandter Ihrer Frau Mutter. Als es in Edinburg, nachdem wir die Geburtsstätte Maria Stuarts, das trotzige, alte Kastell und andere Herrlichkeiten besichtigt, ins Hotel Royal zum Essen ging, fiel es Ihrer Frau Mama schwer aufs Herz, daß Sie am Ende doch wieder auf dem Schiff die Mahlzeiten versäumten, und Ihre Frau Mutter war drauf und dran, zurückzukehren. Ich erbot mich, da ich doch wieder an Bord wollte, mich Ihrer anzunehmen, wie meine Pflicht als Arzt es gebeut. Und da bin ich! Freilich habe ich meine Pflicht schlecht erfüllt, denn stundenlang konnte ich Sie nicht finden, und jetzt ist es nun doch zum Lunch zu spät, und ich habe mein Versprechen schlecht gehalten."

„Ich habe keinen Hunger," bemerkte Rita, sich mit der Hand über die heiße Stirn streichend und etwas unsicher zu ihm aufsehend.

„Ach, Unsinn, jetzt wird gegessen! Ich werde gleich dem Steward Anweisung geben, daß er Ihnen auf Deck nachserviert. Jetzt kommen Sie, und um 4 Uhr auf Deck eine Tasse Tee und Kuchen, soviel Sie mögen. Werden Sie gehorchen?"

„Nein!" grollte sie. „Kümmern Sie sich doch um solche Passagiere, die Ihren Rat wünschen."

Sie hatte sich jetzt aufgerichtet und stand etwas unschlüssig in dem Boot.

„Steigen Sie nur auf die Bank," ermunterte er. „Man kommt leichter hinein als wieder heraus. Aber ohne Sorge, ich halte Sie."

Rita wehrte fast zornig ab und bestieg die Bank. Das Boot schwankte nicht unbedenklich, und Rita wäre gefallen, wenn nicht plötzlich seine starken Arme sie untergefaßt und gehalten hätten. Einen Augenblick schwebte sie in der Luft.

Wieder war es ihr, als fühle sie den heißen Schlag seines Herzens, dann setzte er sie fein säuberlich auf den Boden.

„So," sagte er gemächlich, ihr auch noch ihre weiße Mütze reichend, „nun können wir gehen."

Sie sah ihn zornig an.

„Ich danke für Ihre Gesellschaft, mein Herr!"

Er lachte sorglos.

„Die will ich Ihnen auch gar nicht aufdrängen. Ich habe nämlich eine unglaubliche Scheu vor kapriziösen, kleinen Mädchen, die bei jedem lauten Wort einen Nervenchok oder hysterischen Anfall kriegen. Ich will nur meiner Pflicht als Arzt genügen und das Versprechen, das ich Ihrer Frau Mutter gab, halten."

Er sah die Blutwelle, die ihr den weißen Hals hinaufstieg. Zorn war es, der ohnmächtig in ihr kämpfte.

Ohne ihn eines Blickes zu würdigen, schritt sie die Treppe hinab nach dem Promenadendeck, wo der Arzt an Gustav, ehe sie es hindern konnte, seine Befehle gab.

Und dann saß sie in ihrem Sessel fürsorglich eingepackt, und der Steward und der Doktor bedienten sie, und sie aß unter dem zwingenden Blick des Arztes geduldig ihr verspätetes Mittagsmahl

Sie nippte zwar nur wie ein kleiner Vogel, aber Dr. Zähringer schien doch zufrieden. Er schälte ihr selbst den köstlichen Pfirsich und führte energisch ein Glas mit blutrotem Wein an ihre Lippen.

Gesprochen hatten sie noch kein Wort wieder; nur jetzt, als das seltsame, erzwungene Mahl beendet war und Gerd sagte: „Wir müssen Sie doch wieder gesund pflegen," da wehrte sie ab und lächelte bitter.

„Einzig taugt mir der Tod, möchte ich mit Sieglinde sagen. Glauben Sie, daß man leben mag, wenn man schuld daran hat, daß ein Menschenleben zugrunde ging?"

Er bettete jetzt mit fast väterlicher Zärtlichkeit ihr dunkles Haupt in die Kissen zurück und stellte die Lehne des Liegestuhls etwas tiefer.

„Sie müssen jetzt ruhen," gebot er, „und keinen so törichten Gedanken nachhängen. Was ist Schuld? Sie kommt und wächst lawinengleich. Sie fliegt mit Sturmesgewalt über uns her. Wie ein grauses Heer in den Lüften, so ist sie da und überflutet unsere Seele, die eben noch rein und still wie das lichte, klare Meer war. Schuldig werden wir alle, aber nicht das bestimmt unser Schicksal und Lebensglück, sondern wie wir uns mühen, unsere Schuld zu tilgen. „Und führe uns nicht in Versuchung", müssen wir alle täglich bitten. Jetzt aber müssen Sie schlafen."

Er strich mit der Hand leicht über ihre Stirn, und in wenigen Minuten schlief Rita tief und fest.

Gerd sah sie lange an, auch das wehe Lächeln, das ihren kleinen Mund herb umschloß.

„Wer sie doch froh machen könnte," seufzte er, „froh und glücklich!"

Dann stahl sich ein Lächeln auf sein energisches Antlitz, und langsam schritt er das Deck entlang, seiner Kabine zu.

Da stand er dann eine ganze Weile sinnend am Fenster, und plötzlich zog er ein grünliches

Das Bevölkerungswachstum in den europäischen Staaten 1811—1911.

Das Wachstum der Bevölkerung der größeren Staaten weist bekanntlich innerhalb längerer Perioden eine gewisse Stetigkeit auf. Diese Gesetzmäßigkeit ist meist darin begründet, daß die wichtigsten Ursachen der natürlichen und räumlichen Bewegung sich nicht in kurzer Frist, so z. B. durch Kriege, Epidemien, Mißwachstum und Teuerung ändern. Wie ein Blick auf unsere heutige Statistik lehrt, hat sich nun die Bevölkerung fast aller Kulturstaaten, mit Ausnahme Spaniens, im Laufe der letzten 100 Jahre zum Teil ganz bedeutend vermehrt. Die Schnelligkeit der Zunahme der Bevölkerung der betreffenden Länder war allerdings in den einzelnen Jahren und Perioden nicht immer gleich groß; ein sehr starkes Wachstum hatte neben Rußland und England nur noch Deutschlands Bevölkerung aufzuweisen. Auch die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns vermehrte sich verhältnismäßig stark, doch fällt dies im Hinblick auf die in den verflossenen 100 Jahren erlittenen Gebiets- und der damit verbundenen Bevölkerungsverluste weniger ins Gewicht. Eine Abnahme der Bevölkerung ist nur in Spanien eingetreten, dies ist neben den durch die langjährigen Bürgerkriege hervorgerufenen ungemein großen Verluste an Menschenleben hauptsächlich der starken Auswanderung zuzuschreiben.



Zum Generalstreik in England.

Trotz aller Vermittlungsversuche der englischen Regierung ist der Generalstreik in Großbritannien erklärt worden. Unser Tableau zeigt die Hauptführer der Streikenden, unter denen Keir Hardie, der auch in Deutschland bekannte Sozialistenführer, besonders Tom Mann, das Oberhaupt der englischen Transportarbeiter die Hauptrolle spielt. Mann, der im 55. Lebensjahre steht, hatte sich in seiner Jugend vom Bergmann zum angesehenen Ingenieur emporgearbeitet, ehe er zum Arbeiterführer gewählt wurde. Auch Smith hat eine ausgezeichnete, sogar akademische Laufbahn hinter sich, besitzt einen guten Ruf als Statistiker und als Sachverständiger in handelsgerichtlichen Angelegenheiten.

